

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. —:—: Fernsprecher Nr. 324. —:—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurzsattel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beizeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Blauproschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. —:—: Geschäftsstelle: Delbrückstr. 9. —:—:

Nr. 36.

Sonntag den 12. Februar 1916.

42. Jahrg.

Russische Vorstöße in Ostgalizien und an der bessarabischen Front siegreich abgewiesen. — Eine wesentliche Verschärfung des deutschen und österreichisch-ungarischen U-Bootkriegs.

Illusion auf Illusion.

O. Es mehren sich die Anzeichen, welche es wahrscheinlich machen, daß der in letzter Zeit mehrfach in Paris getagte habende gemeinsame Kriegsrat der Ententeemächte nicht beschlossen hat, im Frühjahr eine neue große, alles Dagewesene in Schranken stellende Offensive auf allen Kriegsschauplätzen zu unternehmen. — vielmehr sich dafür entschieden hat, allerwärts den Stellungskrieg zu kultivieren und mit ihm bis zum Eintritt günstigerer Verhältnisse fortzuwirken. Die seit Wochen in der feindlichen Presse umgehenden gegenteiligen Andeutungen sind vielleicht nur schwache Versuche, die Mittelmächte irre zu führen und zu ihnen nachteiligen Maßnahmen zu veranlassen. Wenn die genannte oberste militärische Instanz des Vierverbandes sich tatsächlich dafür entschieden hat, in Zukunft das Heil des letzteren nicht mehr in kurzweiligen Verlusten bringenden und doch nicht zum Ziele führenden Angriffen zu suchen, sondern den Erfolg im Ausstarren in den immer besser zu armerenden Stellungen, was ja gelegentliche Grabeneroberungsanläufe nicht ausschließt, abzuwarten, so würde dies allerdings von einer realistischen gewordenen Auffassung der Kriegslage, mit anderen Worten: von einem Fallensinken der bis vor kurzem herrschenden Illusion zeugen.

Freilich wäre diese durch eine andere Illusion abgelöst worden. Falls unsere Feinde jetzt wirklich glauben sollten, auf dem anderen ratenarmen Wege den erträumten großen Sieg erringen zu können, so hätten sie sich eben einer neuen Täuschung hingeeben.

Es wird einem allerdings schwer, anzunehmen, daß die leitenden militärischen Kreise der Entente zu einer so weitgehenden Überschätzung der strategischen Defensive gelangt seien, und man kommt wohl der Wahrheit nahe, wenn man die Sinnesänderung damit erklärt, daß die Gegner an dem Punkte angekommen sind, von dem der Lateiner sagt: hic haeret aqua. Sie stehen nicht mehr vor der Wahl zwischen dem Entwerden und dem Dasein, sondern gehören einem kategorischen Imperativ. Da sie nun einmal nicht Frieden schließen wollen, bleibt ihnen nichts übrig, als vorlieb zu nehmen mit der Fortsetzung des Stellungskrieges mit obligaten Handgranateneingriffen, Sprengungen und Fliegerexpeditionen, unter Ausschluß aller groß angelegten Offensivunternehmungen. Die gewaltige, aber dennoch vergebliche Zwanowskische Durchbruchsanstrengung in Wolhynien und Bessarabien war vielleicht der letzte Versuch der Entente-Strategie, auf dem alten Wege eine Wendung herbeizuführen, falls sie nicht etwa nur dem Zweck galt, den Serben, Montenegroern und Saloniktier Luft zu schaffen.

Offen gestanden, ist der Stellungskampf noch der relativ vorteilhafteste für die Entente, vom rein militärischen Standpunkt aus betrachtet. Stand halten im ganzen und großen ist jetzt ihr ihnen aufgenötigtes Ideal. Ipern, Arras, Coiffons, Helms, Verdun, Riga, Dünaburg, Nowo, Bessarabien, Monzo, Alpen- und Kaukasusfront, Suezkanal, ja sogar Mesopotamien sind ihre Vorbilder, denen sich Saloniki und Balona „würdig“ zu stellen sollen.

Der Entschluß, Stand zu halten auf allen diesen Fronten bis zum äußersten und das Einwiegen in die Hoffnung, daß eines Tages, wie der Mly aus heiterem Himmel, eine überauswunderbare, wunderbare Wendung eintreten und ihr entlagungsreiches Ausstarren mit dem Entliege belohnen werde, — dies dürfte der Kern des neuesten, gemeinsamen Kriegsplanes der Entente sein.

Der Weltkrieg Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Zur allgemeinen Lage.

Der Sonderberichterstatter des „Reiter Mond“ dröhrt aus Sofia, daß er eine Unterredung mit dem bulgarischen Kriegsminister hatte, der u. a. folgendes sagte: Ob die Engländer und Franzosen bei Saloniki noch so sehr ihre Vorbereitungen treffen, sie werden doch nichts an ihrem endgültigen Verberben ändern können. Wie werden sie von der Unhaltbarkeit ihrer Stellungungen überzeugen, genau so, wie sie es mit ansehen mußten, daß das hauptsächlichste Ziel, das ihr Unternehmen zum Zweck hatte, zunichte gemacht wurde. Die militärische Seite der Aktion ist für uns nicht besonders schwer. Wir zweifeln nicht, daß wir auch diese Aktion mit Erfolg beenden werden. Die Lage in Albanien ist für Italien verloren. Wenn sich Italien entschließt, Albanien bald zu verlassen, würde das ein außerordentliches Ereignis sein, das mit großen Opfern verbunden wäre. Auch wäre es dem Vierverband nicht gefällig, Griechenland in den Krieg hineinzuziehen, ebenso wird Rumänien seine Neutralität wahren.

Wie die „Wiener Abendzeitung“ aus Mailand erfährt, ist Eftas Balsha mit seinen Albanern in Watona eingetroffen. Reuter meldet aus Saloniki: Am Montag sind hier neue französische Verstärkungen mit Artillerie gelandet worden.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die Tätigkeit der Deutschen.

Erneute Beistellung von Velfort.
In den französischen Tagesberichten lesen wir: Gegen Mitwochabend brachen die Deutschen zwei stark geladene Minen mittels der Methode der Explosion ein, der durch die Sprengung zerbröckelt worden war, sowie in gewisse Punkte unseres Hauptgrabens. In Belgien steht unsere schwere Artillerie das Bombardement des kleinen Fort Lambin und der Gräben in der Gegend von Sartois fort. In Artois ziemlich heftiger Artilleriekampf zwischen der Höhe 119 und der Straße von Neuville nach Huelles. Nachdem der Feind vor einem Graben südwestlich der Höhe 140 eine Mine zur Explosion gebracht hatte, richtete er gegen unsere Stellungen einen Infanterieangriff, der abgeschlagen wurde.

Heute zwischen 5½ und 6 Uhr 40 Minuten nachmittags war der Feind sieben schwere Geschosse auf Velfort und seine Umgebung.

Neue englische Kriegsanleihe und neue Einberufungen.
Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt: Im April wird eine neue Kriegsanleihe von unbegrenzter Höhe ausgegeben. Man hofft, daß ihr ein beträchtlicher Sieg im Felde vorausgeht. Ferner wird aus London berichtet: Am 3. März werden elf Klassen Leute, die 1886 bis 1896 geboren sind, unter dem Dienstpflichtgesetz aufgerufen.

Der Luftkrieg.

Zum deutschen Angriff auf Ramsgate bezw. Kent teilt jetzt der Chef des Admiralsstabes mit: Am Nachmittage des 9. Februar belegten einige unserer Marineflugzeuge die Hafenan- und Fabrikanlagen sowie die Klaken von Ramsgate (südlich der Themse-mündung) ausgiebig mit Bomben.

Das englische Kriegsamt berichtet in Ergänzung der gestern im Depeschenblatt veröffentlichten Mitteilung noch:

Um 3 Uhr 30 Min. nachmittags näherten sich zwei deutsche Seeflugzeuge der Küste von Kent, der südöstlichen Großstadt Englands. Wenige Minuten später fielen drei Bomben in einem Felde in der Nähe von Ramsgate nieder, vier Bomben nahe der Schule von Broadstairs. Von den letzteren sind drei

explodiert. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen, auch soll kein Schaden verursacht worden sein, außer an Fensterheben.

Desnarbs Nachfolger.

Aus Paris wird gemeldet: Der Artillerieoberst Artie Regnier, Direktor der Polytechnischen Militärhochschule, ist zum Direktor des militärischen Flugwesens im Kriegsministerium ernannt worden. Aus Paris wird gemeldet, daß zurzeit zwischen der englischen und französischen Regierung Verhandlungen stattfinden, um eine

Reorganisation des Fliegerabwehrdienstes ins Leben zu rufen. In Dover, Portsmouth und Calais sollen besonders Signal- und Flugparkstationen errichtet werden.

Angriff der Franzosen auf Smyrna.

Die Londoner „Daily News“ melden aus Athen: Man erfährt aus Mytilene, daß am Mittwoch ein französisches Flugzeugschwarbe Smyrna bombardiert, aber den angedrohten Schaden wird nichts gemeldet.

Der Krieg mit Italien.

Am der Isonzifront

macht sich bei den Italienern eine immer größer werdende Unruhe bemerkbar. Italienische Infanterie baut in größter Eile Drahtnetze und sieben Kilometer hinter der Front werden neue Verteidigungsstellungen gebaut.

Die Kriegsgesetze bleiben unerhört.

Der „Frankf. Ztg.“ zufolge wird aus Mailand gemeldet: Der römische Korrespondent der „Stampa“ bemerkt über das Gerücht, daß die Komcrete in Triest die italienische Kriegserklärung an Deutschland bezwecke.

Die Mailänder Blätter melden aus Rom, daß der französische Ministerpräsident Briand, Bourgeois und die anderen Mitglieder der französischen Mission in Rom angekommen sind. Sie wurden auf dem Bahnhof von italienischen Ministerpräsidenten Salandra, dem Minister des Äußeren Sonnino und andern Ministern, Abgeordneten und Senatoren empfangen. Graf Capoinelli befindet sich in der „Reisepol“.

Im Ostergelände beim Stillerer Joch

halten wir trotz des hohen Schnees die errungenen Stellungen und haben dort auf dem italienischen Boden u. a. Der tiefe Schnee macht die Arbeiten der Maschinen und Patrouillen besonders schwierig.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Bei Vorpustengefächten die Russen völlig vertrieben. Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom 10. Februar lautet:

Der Feind entwickelte gestern in Wolhynien und an der ostgalizischen Front erhöhte Tätigkeit gegen unsere Vorpusten. Bei der Armee des Erzkönigs Joseph Ferdinand führte er wiederholt und an verschiedenen Stellen Vorstoßangriffe bis zur Stärke eines Bataillons gegen unsere Sicherungslinien vor. Es kam, insbesondere im Abschnitt des oberösterreichischen Infanterieregiments Nr. 14, zu heftigen Vorpustenkämpfen, die auch die Nacht über fort dauerten und schließlich mit der völligen Vertreibung des Feindes endigten. Bei einer besonders umfänglichen Vorstoßangriff wurden etwa 200 russische Soldaten gefangen und viele Gefangene eingeschickt. Auch bei unseren Vorpusten nordwestlich von Larnopol wurde in der Nacht von gestern auf heute erhöht gekämpft. Die Russen überließen abermals die schon in einem der letzten Berichte angeführte Schanze, wurden jedoch durch einen Gegenangriff wieder vertrieben. An der bessarabischen Grenze war feindliche Landwehr ein russisches Bataillon aus einer gut ausgehenden Vorpustion gegen die Stellungen zurück.

Die russische Friedenssehnsucht wird laut.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Budapest: Eine aus Rußland nach Bukarest zurückgekehrte hochgeleitete Persönlichkeit teilte einem Vertreter des Blattes „Az Est“ mit, daß nahezu die ganze russische Regierung von der Notwendigkeit eines Friedensschlusses überzeugt sei, denn nur

durch einen raschen Friedensschluß könne der vollständige Zusammenbruch des Landes vermieden werden. Der Vertreter des russischen Finanzministeriums Barf sei aus Paris und London zweimal mit leeren Händen zurückgekehrt. Er habe sich dort überzeugen können, daß auf eine entscheidende Unterstützung durch die Alliierten nicht zu rechnen sei. Daher sei er auch in erster Linie von der Notwendigkeit, Frieden zu schließen, überzeugt. Auch die Mehrheit des Offizierskorps sei für den Frieden. Der Zar und mehrere hohe Militärs wollten den Krieg fortsetzen, um das persönliche Prestige des Zaren als Oberbefehlshaber zu wahren. Da Goretzin anderer Ansicht gewesen sei, habe er zurücktreten müssen. Der Gewährsmann erklärte weiter, wenn die Russen noch eine zweite Schlacht verlieren, werde auch der Zar zum Frieden geneigt sein.

* Vom Seehrieg.

Verhängnis des U-Boot-Krieges.

Eine Denkschrift der deutschen Regierung über die Behandlung bewaffneter Kauffahrtschiffe wird am Donnerstag abend in einer Sonderbeilage der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht. Das mit zahlreichen Anlagen versehene Schriftstück führt eine befehlsmäßige Wendung im deutschen Untersee-Krieg an, insofern, als die deutschen Seestreitkräfte fortan die mit Geschützen bewaffneten feindlichen Kauffahrtschiffe als Kriegführende behandeln und nicht mehr als friedliche Handelsschiffe angesehen werden. Die bewaffneten Kauffahrtschiffe werden daher von den U-Booten, um die es sich hier in erster Linie handelt, nicht mehr, wie es gegenüber friedlichen Handelsschiffen geschieht, vor der Torpedierung gewarnt werden, und die Besatzung, sowie die etwaigen Passagiere haben alle daraus entspringenden Folgen zu tragen. Diese Verhängnis des Seekrieges ist nicht aus der Initiative Deutschlands hervorgegangen. Sie stellt lediglich eine Verteidigungsmäßigkeit dar und ist ausschließlich hervorgerufen durch die Methode, mit der neuerdings England und im Anschluß daran die übrigen Entente-Länder den Krieg gegen die deutschen Seestreitkräfte mit Hilfe der bewaffneten Kauffahrtschiffe führen.

Die „bewaffneten Kauffahrtschiffe“ sind bekanntlich eine Erfindung des in dem gegenwärtigen Kriege durch seine tödlichen Handlungen ebenso wie durch seine lächerliche Nennmenge zu früherer Verhöhnung gelangten früheren ersten Lords der Royalität Winston Churchill.

Die angeführten Maßnahmen sind ein Verstoß der Selbstbehaltung, und wenn die Neutralen unter den neuen Verhältnissen leiden sollten, so haben sie sich nicht wieder einmal bei England zu bedanken, das nicht nur entgegen allen Völkerverträgen bewaffnete, sondern ihnen sogar den Angriff auf gezeichnete Kriegsschiffe zur Verfügung machte. England selbst wird aber bald merken, daß der verzweifelte Versuch, den es gegen die verbotenen deutschen Unterseeboote zu schleudern unternommen hat, auf den Schützen selbst zurückprallen wird. Es ist schuld daran, daß abermals der Krieg blutiger und opferreicher werden soll.

Die Denkschrift, die vom 8. Februar 1916 datiert ist, ist an diesem Donnerstag den diplomatischen Vertretern der neutralen Mächte in Berlin mitgeteilt worden.

Österreich-Ungarn schließt sich dem deutschen Vorgehen an.

Aus Wien wird nämlich gemeldet: Das Ministerium des Äußeren hat unter dem heutigen Tage an die hiesigen Hofe beglaubigten diplomatischen Vertreter der neutralen Mächte eine Zirkular-Verbalnote gerichtet. Die Note schildert die Lage im obigen deutschen Sinne und schließt: Bei dieser Sachlage ergeht an die österreichisch-ungarischen Seestreitkräfte der Befehl, derartige Schiffe als Kriegführende zu behandeln, ein Verbot, die indes erst vom 29. Februar 1916 in Ausführung gelangt wird. Diese Schrift wird in allererster Linie den neutralen Mächte erteilt, damit sie in die Lage kommen, ihre Angehörigen vor der Gefahr zu warnen, der sie sich aussetzen würden, wenn sie ihre Personen oder ihr Gut bewaffneten Handelsschiffen der mit Österreich-Ungarn kriegführenden Staaten anvertrauten, sowie diejenigen ihrer Angehörigen zu benachteiligen, welche sich etwa bereits an Bord von Schiffen der erwähnten Art befinden.

Zur bevorstehenden Besetzung des „Duisania“-Streites.

Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus London: Die „Central News“ melden aus amtlicher Quelle in London: Die deutschen „Duisania“-Vorschläge erkennen u. a. an, daß die Vergeltungsmäßregeln keine neutralen Interessen schädigen dürfen und daß Deutschland zum Schadenertrag verpflichtet ist. Deutschland wiederholt, daß keine unbewaffneten Schiffe, die nicht entlichen, ohne Warnung torpediert werden sollen. Deutschland bedauert den Tod amerikanischer Untertanen. Es ist immer bereit, mit Amerika zusammenzuarbeiten im Interesse der Freiheit des Meeres. Da diese Angaben zutreffen, kann bei dem Fehlen amtlicher Meldungen nicht kontrolliert werden.

Neuter meldet aus New York: Die Meldung, daß die „Duisania“-Angelegenheit im Begriffe sei, erledigt zu werden, wird noch allgemein in der Presse bestritten. Die Berichte werden in der Presse mit jenen Letztern überschrieben, daß die deutschen Vorschläge im Prinzip angenommen seien. Es verlautet, daß von gewisser Seite eine Konferenz vorbereitet wird, um zu erreichen, daß der Kongreß ein Gesetz gegen die Blockade der Alliierten annimmt.

In einer Unterredung mit dem Vertreter der „New York World“ in Berlin, Biegand, legte der Reichsanwalt u. a. das deutsche Volk frei überzeugt, daß die deutsche Regierung in ihrem Bestreben, der amerikanischen entgegenzukommen, bis an die äußerste Grenze gegangen sei. Wohlunterrichtete und zuverlässige deutsche Finanzkreise hätten ihm, dem Reichsanwalt, die Hauptpersonen in Wallstreet hätten erklärt, daß sie ihre Kapitalien auf der falschen Seite angelegt hätten; sie hätten daher jetzt ihre äußerste Kraft an, um Willen und Lanning zu beeinflussen, mit Deutschland zu brechen, in der Hoffnung, dadurch die Niederlage Deutschlands doch noch erreichen zu können. Der Reichsanwalt hat die Lanning'schen Forderungen sei beratt gewesen, daß keine andere Maß getroffen sei, als sie abzulehnen. Seine deutsche Regierung könne das deutsche Volk einer derartigen Demütigung aussetzen und dann noch im Amt bleiben. Er hoffe, daß der gesunde Verstand des amerikanischen Volkes begreifen werde, daß Deutschland Amerika weitmöglichst entgegenkommen sei.

Das Blatt bemerkt dazu: Die amerikanische Regierung scheint sich jener Auffassung des Anwalt's angezogen zu haben, weil die Verhandlungen zwischen Berlin und Washington sich angeblich nur noch um die Frage der Festlegung des Wortlautes des gegenseitigen Übereinkommens drehen.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu dieser Unterredung u. a.: Diese Nachricht wird vom deutschen Volke mit einem Gefühl der Erleichterung aufgenommen werden. Sie zerstreut alle Befürchtungen, als würde die deutsche Regierung über die unerer Verbindeten sich die scharfe Waffe des U-Bootkrieges aus den Händen werden lassen, die unseren Feinden schon so großen Schaden zugefügt hat und von der wir noch viel in der Zukunft erwarten.

Das Eindeutigkeit der feindlichen Flotten.

Nutzer bereits am 29. Januar in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten 10 Fällen sind insgesamt noch weitere 54 Fälle der vollberechtigten Briten, die in der deutschen See, der russisch-ungarischen, Zintperersonen auf neutralen Schiffen bekannt geworden, und zwar seitens der englischen und französischen Marine zugleich. Lobos Verluste für Januar weiß den

Verlust von 39 Schiffen

Segeln und Küstenfahrzeugen auf.

„Bon der „Appam“

Neuter meldet aus Washington: Graf Bernstorff richtete am 29. Januar den Entwurf, auf Grund des deutsch-amerikanischen Vertrages von 1823 der „Appam“ die Erlaubnis zu geben, auf unbestimmte Zeit in amerikanischen Gewässern bleiben zu dürfen.

Der „Armenis“-Zwischenfall erledigt.

Aus dem Haag wird gemeldet: Das Ministerium des Auswärtigen gibt bekannt, daß die Vorstellungen, die der holländische Gesandte in Berlin unter Hinweis auf die amtliche Aufzeichnung der Ärgernisse in der Angelegenheit der „Armenis“ machte, sich mit den dortigen Behörden in der Angelegenheit der „Armenis“ erledigt. Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung ihres Gesandten im Haag dem holländischen Minister des Auswärtigen mitgeteilt, daß sie nach Unterzeichnung der Angelegenheit, zu der sie noch Aussagen der holländischen Neuen erwartete, gegebenenfalls bereit sei, Genehmigung und Schadenersatz zu leisten und daß sie bereits vorläufig ihr Bedauern über den Vorfall ausdrückt.

Der türkische Krieg.

Amstlicher türkischer Seeresbericht.

Am 6. Februar beschloß die russische Flotte, ohne besonderen Schaden anzurichten, den Hochseeboden vor Sogudak. Ein feindliches Flugzeugunterstützungsschiff, das an diesem Kampfe teilnahm, wurde durch eines unserer Unterseeboote torpediert.

Am der Darbanellenfront beschloß am 7. Februar ein Kreuzer auf der Höhe von Kestel erfolgreich, mit 10 Granaten die Küste von Tete Duran. Unsere Artillerie schlug ein feindliches Flugzeug in die Flucht, das am Vormittag Seddul Wahr überflog. Ein anderes Flugzeug, das denselben Absicht am Nachmittag überflog, erlitt infolge unseres Artilleriefuers und schickte sich nach Smyrna, von einem unserer Flugzeuge verfolgt.

Schwierige Lage der Engländer in Mesopotamien.

Neuter meldet aus Delhi: Ein Communique über die Operationen in Mesopotamien sagt, daß General Townshend noch immer Kut-el-Amara auf einem Punkt von strategischer Bedeutung behauptet und daß General Palmer's Operationen begannen, ihn dort zu unterstützen. Sein Auftrag wird bekräftigt. Die „Times“ schreibt im Leitartikel: Diese Ankündigung ist interessant, weil sie die künftigen Absichten enthüllt. Aber augenblicklich ist die Hauptsache, daß sich die beiden Generale vereinigen. General Townshend wird bei Kut-el-Amara seit zwei Monaten belagert, und das ganze Reich wird sich freuen, wenn die Entlastungen die schwerigen B. Meilen, die sie von Kut-el-Amara trennen, überwinden haben werden.

Sie haben sie aber noch nicht überwinden, und daß sie sie nicht überwinden werden, dafür werden die Türken schon sorgen.

Politische Übersicht

Österreich-Ungarn. Die Staatsjubelkontrollkommission des Reichsrats hat in Anwesenheit des Finanzministers Ritter von Vay eine Sitzung abgehalten, in der nach eingehender Beratung die Gegenständung einer Anleihe beschlossen wurde, die von einem deutschen Konsortium in Aussicht gestellt war und zunächst im Betrage von 127,2 Millionen Mark flüssig gemacht wurde. — „Roma Reform“ meldet: Die wegen Kodexrats zum Tode verurteilten russischen Abgeordneten Markow und Kuglowicz, sowie

deren Mitangeklagte wurden zu lebenslänglichen Kerker verurteilt.

Bulgarien. Bulgarische Matrosen, die in der Donau-Übungen vornehm, gerieten dabei verächtlich in den rumänischen Teil des Gewässers, wo sie mit rumänischen Grenzwachposten zusammenstießen. Nach einer Unterredung an die Bulgaren, sich zu entfernen, die Rumänen Feuer auf die Matrosen, die sich sofort zurückzogen.

Niederlande. Zum Finanzminister ist der Generalstaatsminister des Finanzministeriums Dr. Anton van Gijn ernannt worden.

Schweden. Bis zu welchem Grade die russischen Vorbereitungen gegen Schweden bereits gediehen waren, deutet folgender Bericht auf: Das „Nachtbraten“ mider: Am der Ostfront wurde in den Wäros der Gendarmenvermehrung des früheren russischen Generalgouvernements Galtzien eine große Anzahl Schiffe und Karten gefunden, die mit den russischen Plänen gegen Schweden zusammenhängen und beweisen, daß nur der Zusammenbruch der russischen Herrschaft in Galizien die Durchführung der Pläne gegen Schweden vereitelt hat. Der Schwedenkrieg über die schwedische Reichsbank, der die Bank bis zum 4. Februar nächsten Jahres von der Verpflichtung zum Umlauf von Gold befreit, ist von beiden Kammern angenommen worden.

Deutschland.

Berlin, 11. Febr. Die Kaiserin begab sich gestern zum Besuch bei den neu eingeleiteten Verwandten in das Potsdamer Drangerei-Konzept, in dem sie längere Zeit verweilt. Allgemeine Beachtung fand die bei dem Bundesdeputatentransport erfolgte Verwendung von Sofautomobilen, die den Transportwagen als Vorkampfbatterien. — Der „S. Ztg.“ zufolge findet die Vermählung des Prinzen Joachim mit Prinzessin Marie Auguste von Anhalt am 11. März in Potsdam statt.

Der König von Sachsen hat am 9. Februar mittags dem Prinzen Leopold von Baden einen Besuch anlässlich höchstbesen 70. Geburtstag ab. Nachdem hörte der König einen Vortrag im Gelände bei Stomim über die dortigen Kämpfe. Im Stomim selbst wurden ein Jagarett und verschiedene technische Einrichtungen in Angelegenheiten gemacht.

In der gestrigen Bundesratssitzung gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über Erleichterungen für landwirtschaftliche Brennerien im Betriebsjahr 1915/16 und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Ergänzung der Vorschriften über die zwangsweise Verwaltung ausländischer Unternehmungen.

Zum Durchführen nahm ihre Kollegen auch die Denkschrift des Vereins für Handels-Commissariat von 1888 „Der Handelsstand“ in einem Artikel, in dem mit berechtigtem Stolz mitgeteilt wird, daß dem Beginn des Jahres 1915 bereits 29.000 Mitglieder dem Aulse zur Fahne gefolgt waren. Die von dem angehenden Verein begründete Kriegs-Unterstützungskasse, die es bisher auf einen Umlauf von über 100.000 Mark gebracht hat, ist in der Lage gewesen, viel Unlust von den Familien der Mitglieder abzumenden. Es wird als eine Ehrenpflicht gefordert, den im Kampfe für das Vaterland stehenden Kollegen das in langer Friedensarbeit Aufgebaute zu erhalten, und zwar außer durch weitere Beitragszahlung durch regelmäßige Spenden für die Kriegs-Unterstützungskasse.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 10. Februar.) Im Abgeordnetenhause dauerte die erste Beratung der Gesetzesentwürfe über die Schatzungsämter und die Statuten des Reichsamt der Schatzungsämter nach fort. Nach einem Konversations- und einem Zentrum-Redner sprach als zweiter nationalliberaler Kritiker der Vorlage der Abg. Dr. Cremer (Hagen) über Einzelheiten der Entwürfe. Im Namen seiner Fraktion verlangte er u. a., daß mindestens der Kern der Schätzungsgrundzüge in bezug über die Taxameter hineingearbeitet würde. Das Gesetz über die Taxameter verdrängt er sich eingehend über das Verhältnis des Reichsamt der Schatzungsämter zu anderen Hypotheken. Was die geordnete Behandlung von Berlin im Schätzungsamts-Gesetz betrifft, so verlangen die Nationalliberalen von deren Notwendigkeit besser überzeugt zu werden, als das bisher durch die Minister gekehren ist; warum hat man denn nicht zusammenhängende drei im Finanzministerium, z. B. Eberfeld und Warten, unter ein Schätzungsamt gebracht? Auch gegen andere Einzelheiten der Begründung hat der Redner Bedenken und erhebt die Frage, für welchen Bereich die Schätzungen maßgebend sein sollen, etwa nur für die Fälle, wo es gilt, die Schätzungen niedrig zu halten? Nach der Lage der Verhandlungen war am Donnerstag nachmittag anzunehmen, daß die Erledigung der Tagesordnung noch einen weiteren Tag beanspruchen wird.

Die nächste Herrenhaus-Sitzung findet am Donnerstag den 24. Februar statt. — Die Herrenhauskommission für das Fischereigesetz hat die erste Lesung der Vorlage beendet. In der Regierungsvorlage wurden mehrere Änderungen vorgenommen.

Im Abgeordnetenhause beginnen am Dienstag die Verhandlungen über die Kommissionsdebatten in der Vollversammlung, und zwar getrennt nach den fünf Hauptbereichen über Volksernährung, Industrie, Handel, Handwerk und allgemeine politische Fragen. Diese Erörterungen dürften eine Reihe von Tagen in Anspruch nehmen.

Die Arreststrafen gegen Unterbeamte zu befehlen, wird nunmehr auch von konserverativer Seite beantragt. Dem Abgeordnetenhause ist folgender Antrag Tuerke, der von 16 konserverativen Abgeordneten mitunterzeichnet ist, zuge-

gängen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen; die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage der Monarchie unter Abänderung des Gesetzes vom 21. Juli 1852, betreffend die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten, die Bestimmung über die Zulässigkeit der Verhängung von Arreststrafen gegen Unterbeamte aufzuheben werden.“ Ein Abänderungsantrag der Fortschrittlichen Volkspartei will in der zweiten Zeile dieses Urtrages Tuerde statt „balddig“ die Worte „noch in dieser Session“ setzen.

△ Eine Denkschrift über die vom 1. April 1913 bis 31. März 1915 erfolgten Wasserschäden an den natürlichen und künstlichen Wasserstraßen ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen.

△ In Gemäßheit der Beschlüsse und Befehle sind von der Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei im preussischen Abgeordnetenhaus Anträge eingebracht, deren Annahme lebhaft zu wünschen wäre. Der erste dieser Anträge bezieht sich auf die Alterspension, bei deren Gewährung wird, daß sie, wenn sie nur ein Ruhegehalt bis zu 1500 Mark beziehen, fortlaufende Zuschüsse aus den im Haushaltsetat vorgesehenen Pensionsbeträgen zugebilligt erhalten und daß bei den übrigen bedürftigen Altersrentnern, insbesondere bei Witwen und Waisen, Unterstützungsvorteile werden sollen. Die Berechtigung dieser Anträge ergibt sich wohl aus den jetzigen Leistungsvoraussetzungen von selbst. Ferner fordert die Fraktion, daß den niedriger besoldeten Staatsbeamten (bis zu 2100 Mark Dienstentlohnung) die Kriegszulagen nach einem anderen System als bisher gewährt werden. Die verheirateten Beamten und Lehrer bekommen bis jetzt nur Zulagen, wenn sie mindestens ein Kind haben; der fortschrittliche Antrag geht dahin, daß alle verheirateten Beamten und Lehrer die Zulage bewilligt erhalten. Während ferner bisher für ein bis zwei Kinder insgesamt 6 Mark bewilligt wurden, soll nach dem fortschrittlichen Antrag in Zukunft für jedes Kind eine Zulage gewährt werden. Ein Grundlosh, der durchschnittlich im Jahr demnächst fünf bis die meisten für zwei Kinder größer wie für eins, und sie wachsen für jedes weitere Kind entsprechend. Schließlich wird gewünscht, daß die Beihilfe für die Kinder bis zum 16. Lebensjahr (anstatt jetzt 15) gewährt werden. Man geht bei dieser Forderung von der Tatsache aus, daß fast sämtliche Kommunalbehörden der Provinz die Zulagen für ihre Beamten bis zum 16. Lebensjahr der Kinder hinanzulassen, insofern zwei Kinder größer wie für eins, und sie wachsen für jedes weitere Kind entsprechend. Schließlich wird gewünscht, daß die Beihilfe für die Kinder bis zum 16. Lebensjahr (anstatt jetzt 15) gewährt werden. Man geht bei dieser Forderung von der Tatsache aus, daß fast sämtliche Kommunalbehörden der Provinz die Zulagen für ihre Beamten bis zum 16. Lebensjahr der Kinder hinanzulassen, insofern zwei Kinder größer wie für eins, und sie wachsen für jedes weitere Kind entsprechend.

Volkswirtschaftliches.

△ Die Gründung der Druckpapierfabrik. Der Verband deutscher Druckpapierfabriken G. m. b. H. in Berlin hat in seiner letzten Sitzung am 8. d. M. beschlossen, den Preis für Druckpapier um 8 Mark für 100 Kilogramm für das 2. Quartal (April, Mai, Juni) heranzuführen. Die einschlägige Preisfestsetzung ist nach Ansicht maßgebender Mitglieder des Verbandes dadurch notwendig geworden, daß sämtliche Rohmaterialien, die Arbeitslöhne und — durch die Betriebsbeschränkungen — die Gehaltssteigerungen sich vergrößert haben. Der Ausschlag bedeutet eine Verteuerung des jetzigen Papierpreises um etwa 40 Prozent. Es bleibt abzuwarten, ob es dem Verband deutscher Druckpapierfabriken gelingt wird, diese beträchtliche Preissteigerung durchzusetzen.

△ Das Baugewerbe. Wie der „Vorwärts“ erzählt, hat der Staatssekretär des Innern die Verhandlungskommission des Deutschen Arbeiterbundes für das Baugewerbe und der Bauarbeiter-Zentralverbände zu gemeinsamen Verhandlungen auf den 11. Februar in das Reichsamt des Innern eingeladen.

Aus Feldpostbriefen.

Am Bura-Strand.

Wir liegen am Bura-Strand
Den Armen gegenüber.
Wir stehen nur auf Sand und Sand,
In Betten war's uns lieber.

Wir schlafen immer ungeschuldt,
Die Hände ist geladen.
Und wenn der Rufe wohl knallt,
Beschließen wir den Graben.

Wir schlafen Schanzen Tag und Nacht
Und kommen kaum zur Ruhe;
Zur Ruhe ist ein weiter Marsch,
Da brüden uns die Schenke.

Wir stehen Boten Tag und Nacht
Und ziehen Stacheldraht.
Die Rote sind sehr leicht genäht,
Da plagen oft die Röhre.

Denn Essen haben wir kaum Zeit,
Zum Trinken gibt es immer.
Der Graben ist sehr wenig breit,
Der Dredt ist noch viel schlimmer.

Am Unterland der Ofen qualmt,
Wir liegen aus wie Naben;
Ein Weibchen wird kaum angebrannt,
Wenn wir noch Tabak haben.

Der beste Dienst ist Vortempling,
Den alle sehr bezirgen.
Es geht zwar ohne Gang und Klang,
Sedoch mit schnellen Füssen.

So liegen wir im Russenland
Und warten auf die Fronten.
Und kam er endlich in das Land,
Dann war der Krieg entschieden.

Kriegsereignisse Wasserwerk, 8/228.

Eine ganz besondere Speisefolge unserer Feldgranen.

Der Naga, hier im Unterland,
Die konnte keine gut werden!
Und ich mocht sie nicht gern anschauen.
Am Donnerstag kommt ich sie locken,
Da gab es gute Haterlochen.
Und als der Freitag kam heran,
Kam ich mit Blaufum und Wudeln an.
Zum Sonnabend das ist doch ganz schruppe,
Nicht es bei mit Kartoffeluppe.
Zum Sonntag dann zu guterletzt
Wird mich der Bauer an der Hand.
Ob Huhn, ob Schwein, ob Rind, ob Pferd,
Wenn's gut geschmort, ist's auch was wert.
Und wenn dann isst man die Kanonen
Sich in die Wasser wieder Bohnen,
Die müssen dann zum Montag quallen
Und allen großen Hunger füllen.
Doch lieber seht mich hier ganz famos
Doch lieber seht mich hier ganz famos
Und zu dem schönsten Kottel
Fehlt hier die Butter und das Fett.
Wir leben hier sehr gut und billig,
Sald wie bei Euch, auch ohne Wild;
Und wolla's auch niemals Frieden werden,
So seht nach Deutschland nicht verderben.
Sei ungetrocknete Isse immer drauf,
Bis daß der Krieg geht plötsch uff.

W. Horn.

Handel und Verkehr.

△ Auf dem Gebiete des Geldverkehrs ist es von großem Interesse, daß in letzter Zeit möglichst überdies wirkt, daß Bargeldverkehr erhebt. Durchgeführt werden und zwar entweder im Wege des Scheinverkehrs oder durch Wechseln. — Set es mittels Banknotierung, mittels Postchekke oder durch Reichsbankchekke. Daß J. B. heute noch so häufig in Geld, Wechslung große Summen Geldes vorübergehend unerschäftlich stilllegen, magie auch trotz des billigen Postverkehrs, als bei Postanweisung vermindert worden. Überhaupt möglichst wenig Fremdwährungen, die in großen Mengen bei der Reichsbank immer weiter zusammen, würde das Devisenverhältnis der Noten durch Gold — das nach 8 Reichsbankausweis vom 7. d. M. 33, Proz. beträgt — sich immer günstiger gehalten und unsere Fremden im Reichsbankausweis immer mehr die gute finanzielle Lage Deutschlands vor Augen führen.

Gerichtsverhandlungen.

1. Naumburg, 9. Febr. Vom hiesigen Landgerichte ist am 20. Oktober v. J. der Landwirt August Paschke im Bodenmüllern wegen fahrlässiger Tötung und unachtsamer Waffentragens (Weggehen gegen das Belagerungszustand) zu zwei Wochen einen Tag Gefängnis und wegen Scheiterns an einem von hiesigen belagerten Orte zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Neben ihm ist der Schulknabe Bachmann ebenfalls wegen fahrlässiger Tötung und Übertretung verurteilt worden. Das Gericht hat die fahrlässige Tötung angeklagten ausdrücklich freigesprochen, die des B. bestand darin, daß er er wisse, noch anderen Personen an einen werden konnte. Gegen das Urteil hatte B. Revision eingelegt. Er bestritt, fahrlässig gehandelt zu haben, und behauptete, das miltärische Verbot des Waffentragens könne sich nicht auf Personen beziehen, die nur innerhalb ihres nur von ihnen bewohnten Grundstücks nur auf Schädlinge schießen. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision als unbegründet.

1. Walsdorf, 9. Febr. Einem in der hiesigen Strafkammer wegen dreizehn Mordfällen verurteilten, begangen im Juli und August 1915, zu 8 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenverlust verurteilt; außerdem sprach das Gericht die Zulässigkeit der Vollzugsfrist aus. Sedlers Spielergelbe, der Dienstmagd Mädel aus Drobischau, konnte noch nicht festgenommen werden.

1. Stendal, 9. Febr. Wegen Lebensmittelmisbrauch hatten sich der Verwalter der Molkerei-Gesellschaft in Scherffau Ratzhanen und Landwirt Lobo Schulz vor der hiesigen Strafkammer am Montag zu verantworten. Es war ihnen zur Last gelegt, Butter mit einem übermäßigen Gehalt verkauft zu haben. Sie gaben an, sich nach den Preisnotierungen des Berliner Marktes gerichtet zu haben, die natürlich für die Milchpreise in der Altmark nicht maßgebend sein können. Sachverständige sind der Ansicht, daß die Fettmengen in hiesiger Gegend für das Pfund 1,92 Mark betragen, das wäre ungefähr das Doppelte wie im Frieden. Die Molkerei verkaufte Mitte Oktober die Butter für 2,42 Mark das Pfund, einige Tage später kostete sie plötsch 2,02 Mark. Die Staatsanwaltschaft beantragte für jeden eine Geldstrafe von 1200 Mark oder 120 Tage Gefängnis. Die Strafkammer erkannte gegen Hansen auf 300 Mark oder 30 Tage Gefängnis und gegen Schulz auf 500 Mark oder 50 Tage Gefängnis.

1. Hannover, 9. Febr. 13 Jahre Zuchthaus verurteilte das Kriegsgericht Hannover über einen Kartoffelhändler aus Bremen, der in Oldenburg und Wilhelmschhanen mit Militär- und Zivilbehörden große Lieferungsgeheiß machte, daneben aber auch von Holland aus Kartoffeln in die Engländer verkaufte. Dafür wurde der betrieblame „Kartoffel“ zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt.

1. Wiegand, 7. Febr. Mit einer eigenartigen „Sachbescheidung“ hatte sich das Schöffengericht in Wiegand zu beschäftigen. Bei einer dortigen Herrschaft waren zwei Dienstmädchen beschäftigt, die da glaubten, Ursache zu haben, mit der Herrschaft unzufrieden zu sein. Um nun die „Minderträchtigkeit“ und „Nachlässigkeit“ der Herr-

schaft zu vergeteln, sprudelten die beiden Mädchen jedesmal in den Kaffee, den sie der Herrschaft vorzubereiten hatten. Die Sache kam durch die Wädchen selbst ans Tageslicht, die sich mit ihrer eckelhaften Tat einer Hausbewohnerin gegenüber wichtig taten und lächerlich hinzujugelten, dadurch sei auch die Tochter so bildlich geworden. Die Wädchen wurden von der Herrschaft natürlich sofort entlassen. Das Schöffengericht beurteilte die gemeine Raube sehr milde und verurteilte ein jedes Wädchen zu nur fünf Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

* Bei einer Stitur tödlich verunglückt. Der Wiener Magistratsbeamte, Polizeuleutnant Josef Baumgartner ist auf einer Stitur auf dem Flottenboes in den Zillertaler Alpen durch Sturz in eine 20 Meter tiefe verschneite Gletscherkluft tödlich verunglückt. Die Leiche konnte trotz mehrstündiger Bemühungen nicht gefunden werden. Die Bergungsversuche mußten bei den gegenwärtigen Schneeverhältnissen als aussichtslos aufgegeben werden.

* Vier Kinder erstickt. Als am Montagabend die in Döbelen wohnende Fabrikarbeiterin Auguste Engle nachhause kam, fand sie ihre vier Kinder im Alter von neun Monaten bis 5 Jahren erstickt vor. Das Zimmer war mit Rauch angefüllt. Über die Entstehungsurache des Rauches konnte nichts festgestellt werden.

* Explosion in einer italienischen Munitionsfabrik. Wie „Secolo“ aus Genua meldet, wurde in der vergangenen Nacht die Munitionsfabrik in der neuen Munitionsfabrik in Genoa bei einer Explosion zerstört. Von Savona sei ein Sonderzug mit Munitionswagen abgegangen. Der Brand soll sich auf die Abkühlung zur Herstellung von Tolololalpaper beschränkt. Zunächst hieß es, der Brand habe zahlreiche Opfer gefordert, bis jetzt hieß es, nur ein Toter und mehrere Verwundete festgestellt worden sein. Die Beförde läßt einen verdröckerischen Anschlag für ausgeschlossen.

* Ein schweres Automobilunfall hat sich bei Braunschweig am Rhein zugetragen. Fünf Angehörige der Kraftwerke machten mit dem Auto einen Ausflug auf der Landstraße schlug das Auto an einer Kurve um und stürzte die Fahrgäste hinab. Der Führer, Karl Frau, war, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet wird, sofort tot, die übrigen Fahrgäste wurden teils schwer und teils leicht verletzt.

* Hoheprezige Spende. Wie die Braunschweigische Landeszeitung meldet, hat der Rentier Eduard von der Inhaber einer Konjunkturfabrik, dem Herzog den Betrag von 100 000 Mark für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Braunschweiger zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um eine hoheprezige Verwendung von Kriegsgewinnen.

* Entwendung von Feldpostwädhchen vor der Aufseherung. Im Schalterraum eines B. L. in der Postamt hat ein 15-jähriges Wädchen sich wiederholt an Kinder herangebracht, die mit Feldpostwädhchen zur Post gebracht worden waren, und hat sie, angeblich um ihnen das Wädhchen zu erparieren, überreicht, ihm die Wädhchen zur Aufseherung zu übergeben. Das Wädchen hat dann die Wädhchen, wenn die Kinder sich verträglich entfernt hatten, geöffnet, behält und teils die leeren Hülsen in die Hände oder auf unbenutzten Grundstücken in der Nähe des B. L. oder sogar in den Papierkorb im Schalterraum weggenommen, teils die Wädhchen mit vermindertem Inhalt abgeholt. Wie die jugendliche Diebin die Öffnung einiger Wädhchen eines Tages sogar im Schalterraum vornahm, wurde sie mit Hilfe der Kriminalpolizei festgenommen. Nach ihrem Gehörnis und ihr etwa 20 Wädhchen in die Hände gefallen. Strafverfahren bei der zuständigen Staatsanwaltschaft ist erstattet.

* Bekannte Wädhcher. Dem Metallhändler Salomon Kohn in Wülshagen ist der Handel mit Metallen unterzogen worden wegen jahrelanger fortgesetzter Verhehlungen gegen die Metallüberwachungsverordnungen. Dem Metallhändler Richard Katz in Hagen (Kreis Solingen) wurde der Handel mit Butter unterzogen. Die Kassen „Zur Eiche“ in Wermelsdorf (Sachsen) ist wegen Unzuverlässigkeit des Inhabers geschlossen worden.

* Welche Spartenfänge. Welche Spartenfänge durchziehen zuerst den kleinen Welt, besonders die Alpen, davon die Wädhcher, und die Wädhcher. Seit etwa drei Wochen, nach der „Reisezeitung“ der Wädhcher guten Verdienst. Im Hauptstadt wurden an einem Tage Stratten im Wert von 15 000 Mark gefangen. Die Spartenfänge, die Wädhcher zu geben und werden wahrscheinlich bald in anderen Schlosser- und Schlosser-Gewerben erscheinen. In Stratten und jungen Stratten ist in der Döfse ein schlammtriedenen Sechunden entstanden. Von der Insel Wädhchen sind die Häuser schon südwärts weiter nach Seemann gelangt und hierfür, auch bald in den medienbüchlichen Küstengewässern auftauchen. Die Strattenfänge in der Wädhcher Wädhchen lassen zu wünschen übrig. Bei günstigen Wädhchen werden nur einige Togen lössliche Mengen gefangen, seit dieser Zeit nicht der Strattenfänge vollständig.

* 275 Jahre auf der Kasse. In Altona-Schwarzen und in Ebersfeld steht in ununterbrochener Nachfolge die Pastorenfamilie Schröder im Amt. Seit 1640 hat die Familie 13 Pastoren und 8 Pastorenfrauen. Schleswig-Holstein hat mehrere lehrte alte Pastorenfamilien, wie Esmerald, Wellmann, Kähler u. a.

* Im Gerichtsverfahren getraut. Daß ein Paar, dessen beide Teile gleichzeitig eine Strafe verbüßen sich im Ehestande trauen läßt, dürfte bisher kaum vorgekommen sein. Ein solcher Fall hat sich kürzlich in Schweden in i. Schw. ereignet. Der Bräutigam, ein Arbeiter, und die Braut, die beide zu gleicher Zeit im vorigen Gerichtsverfahren eine mehrtägige Freiheitsstrafe zu verbüßen haben, stehen schon im vorgeschrittenen Alter und sind längst geschäftlich verheiratet. Der Einmischung des Gefängnisverwalters gelang es, das Ehepaar dazu zu bewegen, sich auch kirchlich trauen zu lassen. Die beiden wollten ein und so wurde der Braut der Gefängnisstrafe für die Trauungsfeier herbeigeholt. Der kirchliche Trauungsamt als Trauungsamt fungierten. Nach der drei Gefängnisstrafe als Trauungsamt fungierten. Nach der Handlung, die einen würdigen Verlauf nahm, wurde das junge Paar wieder getraut.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Wiegand in Wiegand.

Bekanntmachung, betreffend Mäftung von Schweinen und Einladung zur Sitzung.

Die preussische Staatsregierung beabsichtigt in der Provinz insgesamt 85000 Schweine zu mäften und diese nach Schlachtreife insbesondere den Städten oder Industriezentren zur Verfügung zu stellen. Für jedes Schwein werden 5 Ztr. Futtermittel, wie Weizenstroh, Futtertrocken, ungefrorener Mais usw. zum Werte von 300 Mk. pro Tonne = 20 Ztr. frachtfrei Doppelposten Vollbekänntung geliefert. Hierbei ist gleichgültig, ob diese Futtermittel voll an die zu mäftenden Schweine verbraucht werden. Dem Landwirt bleibt es also überlassen, auch Ersatzstoffe aus seiner Wirtschaft heranzuziehen und die erhaltenen billigen Futtermittel in seiner Wirtschaft nach Belieben zu verwenden. Aufgabe ist nur, daß er die nach dem mit ihm abzuschließenden Mäftungsvortrage zu liefernden Schweine im vollen Gewicht liefert.

Damit die von der Regierung beabsichtigte Wirkung voll erreicht wird, ist es erforderlich, daß sich auch kleinere Mäfter beteiligen.

Eine Beteiligung der kleineren Mäfter ist aber nur möglich, wenn sich die ländlichen Spar- und Darlehnskassen im Interesse ihrer Mitglieder in den Dienst dieser wichtigen Angelegenheit stellen, denn nur mit ihrer Hilfe ist es möglich, selbst die kleinsten Landwirte zu der Mäftung heranzuziehen und dadurch die dem Staat zugesagte Anzahl fettreicher Schlachtschweine an die fettbedürftigen Städte und Industriezentren zu liefern.

Alle diejenigen Mäfter, die nämlich nicht 10 und mehr Schweine in dem angegebenen Zeitraum zu mäften in der Lage sind, können mit ihren Anmeldungen nur berücksichtigt werden, wenn sie sich zusammenschließen und als geschlossene Einheit mit der Mäftungsausstellung der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. in Verbindung treten. Denn es ist unmöglich, von Halle a. S. aus die Futtermittel, die dem Staate waggonweise im Laufe der Monate für die Mäftung zur Verfügung gestellt werden, in Mengen von 10 und weniger Schweinen zu mäften. Es besteht selbst bei großen Vereinigungen, die mehrere 100 Schweine zu liefern berechtigt sind, noch große Schwierigkeiten in der Futtermittelverteilung, da die für die Mäftung der angemeldeten Schweine notwendigen Futtermittelmengen nicht auf einmal, sondern nur allmählich geliefert werden können, so daß auch in diesem Falle noch häufig Sammelanmeldungen der Mäfter in Halle a. S. notwendig sind. Die Schwierigkeiten, die aus der Verteilung einer derartigen Ladung entstehen können, ermahnen in diesem Falle auch noch Frachtkosten, da die Futtermittel nur in Waggonladungen zu 200 Ztr. frachtfrei Vollbekänntung geliefert werden. Bei Güterbefreiungen gelten die Preise ab Beisatzstation.

Ersprechen die Verteilungsschwierigkeiten schon für eine Verembeltung, so nicht minder auch die Regelung der finanziellen Seite und die Befriedigung der zur Mäftung kommenden Schweine. Die Mäftungsausstellung in Halle kann ummöglich die einzelnen Mäfter daraufhin prüfen, ob sie auch in der Lage sind, das gelieferte Futter pünktlich zu bezahlen. Die Genossenschaft als Vertragsschließende hingegen kann jedoch ohne Weiteres kreditieren und die gelieferten Futtermittel bei Fälligkeit durch die Genossenschaftsbank pünktlich bezahlen. Eine Verrechnung der Futtermittel und der abgelieferten Schweine der Mäftungsausstellung ist gegenüber der Mäftungsausstellung nicht zulässig, wohl aber zwischen Genossenschaft und Einzelmäfter.

Desgleichen nicht zu unterschätzen ist die Erleichterung für die Mäftungsausstellung, wenn sie die Bezahlung der abgeleiteten Schweine durch eine Stelle ausführen lassen kann. Die Arbeit wird wesentlich vereinfacht, wenn die Mäftungsausstellung nicht mit der Vielzahl der Einzelmäfter, sondern nur mit einer Anzahl von kleinen Beträgen zu tun hat.

Wehr aber als all dieses drängt zu einem Zusammenschluß der Verbindung der Schweine und die damit verbundenen Gefahren. Die Rentlichmachung der Schweine, die Frachtbegünstigung der vollen Waggonladungen, die Abfertigung der Ladungen, die Versicherung gegen Transportrisiken u. a. m. haben zur Voraussetzung, daß einheitlich vorgegangen wird. Die gegebenen Organisationen sind die vorhandenen landwirtschaftlichen Vereine, landwirtschaftlichen Genossenschaften und die ländlichen Spar- und Darlehnskassen.

Zum Zwecke der Besprechung über die Zusammenschließung der einzelnen landwirtschaftlichen Vereine, der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der ländlichen Spar- und Darlehnskassen und derjenigen Mäfter des Kreises, die den vorstehenden Organisationen nicht angehören, zu einer oder mehreren Schweinemäftungsgenossenschaften (siehe die Vorstehende und Mitglieder der vorstehenden Vereine, Genossenschaften, Rentbanken, der ländlichen Spar- und Darlehnskassen, die Mäfter, die den Organisationen nicht angeschlossen sind, sowie die Vertreter der Mäftungsausstellung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu einer

Sitzung
auf Sonntag den 13. Februar 1916, nachm. 4 Uhr 15 Min.
in der Rättsigen Turnhalle in Merseburg

ein.
Ich bitte die Herren Vorstehenden der vorstehenden Organisationen, die Rentbanken der vorstehenden Kreise in den Zusammen- schluß innerhalb ihrer Organisation pp. soweit wie irgend angängig bis Sonntag vorzubereiten.
Merseburg, den 7. Februar 1916.

Der Königliche Landrat.
F. B. v. Jagow.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 26. September 1915 (Reichsgesetzbl. S. 607) vom 4. November 1915 (Reichsgesetzbl. S. 728) wird hiermit für den Umfang der Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollernschen Landesteile folgende Ergänzung der Anordnung vom 19. Januar 1916 (I. A. 1 e 613 M. I. L. H. 3 Gg. 493 M. d. S. A. II b 244 M. I. H. u. G. V. 10312 M. d. J.) angeordnet.

Artikel 1.
Im § 2 wird in Abs. 1 Ziffer 1 hinter den Worten „In gewerbliche Niederlassung“ hinzugefügt: „und bereits vor dem 1. Juli 1914 Viehhandel im Hauptberuf betriebenen haben.“

§ 2 Abs. 2 erhält folgende Fassung:
5. Viehhändler, die im Verbandsbezirk ihre gewerbliche Niederlassung haben jedoch vor dem 1. Juli 1914 Viehhandel im Hauptberuf nicht betrieben haben.
6. Landwirtschaftliche Vereinigungen (Zuchtgenossenschaften, Zuchtvereine), die ihren Sitz im Verbandsbezirk haben.

Im § 3 wird folgender Absatz 2 zugefügt:
Der nicht gewerbliche Ankauf von Vieh vom Landwirt oder Mäfter zur Schlachtung für den eigenen Bedarf sowie der sich im örtlichen Verkehr ohne Versand auf der Eisenbahn abwickelnd beibehalten wird die Mitgliedschaft zum Verband.

Artikel 3.
Diese Verordnung tritt am 15. Februar 1916 in Kraft.
Berlin den 8. Februar 1916.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten. F. A. gez. (Unterschrift).
Der Minister für Handel und Gewerbe. F. A. gez. (Unterschrift).
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. F. A. gez. (Unterschrift).
Der Minister des Innern. F. B. (Unterschrift).

Hühnerfutter
(guter Körnerertrag) 60 R. M. 22
Hundefutter
(reines, gedärktes Viehfleisch)
Hundefüttern in Säfen
3. 9 Woche. Köstlichendaba.

Aerzie
empfehlen als vorzügliches
Hustenmittel

Kaiser' Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Husten

Antark, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, außer hochkommen jed. Preis!

6100 not. bezgl. Beug. v. Verk. u. Erpate überbuden d. fideren Erfolgs.
Patet 25 Pf. Dose 60 Pf.
Kriegsbadung 15 Pf.
lein Porto!

Zu haben in Apotheken sowie bei: Pfl. Br. Stadt-Apothete, Adler-Druggerie, Neumarkt-Druggerie, Otto Glatte, H. Schmal, Demmler, in Merseburg Marg. Wehl in Mücheln a. S. Halle in ...

Anmerksame Bodenung. Mäßige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
•• **Alle Art Wäsche** ••
Vollständige
Wäsche - Ausstattungen.
Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grasse Auswahl.

Noch zu billigen Preisen

federichte Inletts
empfeilt

B. Wendland, Domstr. 1, 1 Tr.

Bliffee - Brifferei
flach und hoch, wird jederzeit
sauber angefertigt

Herm. Haarlen., Markt 3

Alte Tauben
zum Kochen à 80 Pf. empfiehlt
Emil Wolff.

Ba. Rostfleisch
empfeilt

Arthur Hoffmann,
Rostfleischerei,
Obere Breite Straße 4,
Telephon 264.

Und wars nur eine Furche Land,
Die urbar ward durch Deine Hand,
Und war es nur ein einziges Beet,
Was Du gepflegt hast und besät,
Und ob es Pflicht war oder Lust,
Da wirktest Segen unbewusst.

Ob alles andere Dir misslang,
Was Du erstrebst in reichem Drang,
Wenn Deine Furche reichte Brot,
Wenn je Dein Garten Früchte bot,
Der segnet Dich und Deine Hand,
Ob auch Dein Name längst entschwand.

Albert Trebst, Gartenbaubetrieb.

Ich mache hierdurch die Mitteilung,
dass ich meinem Blumengeschäft
Entenplan 3
eine
Samen - Handlung
angliederte, in deren Artikeln ich mich
bestens empfohlen halte. Bezüglich der
Güte der zum Verkauf kommenden
Samenarten bemerke ich, dass ich
dieselben grösstenteils
in meinen eigenen umfangreichen
Blumenkulturen verwende und
erprobe,
wodurch die beste Gewähr für gute
Ware geboten ist.

**Volksbibliothek
und Lesehalle**
geöffnet Sonntags von 11—12
Uhr mittags u. 3—7 Uhr nachm.

Die Brockensammlung
mit 1000 Stücksteine, Frankreich,
Athen, Wäld, Erde und
um alle in der Häufigkeit über-
flüssigen Gegenstände.
Auf Wunsch werden die Sachen
abgeholt.
Wiedungen und Annahme bei
Franz Bremmer, Karlstr. 4.

Erstklassiger Violin-Unterricht
wird noch erteilt.
Zu erfragen in der Exp. d. VI.

Junger Mann
(militärreife) wünscht eine junge
Dame oder Witwe zwecks späterer
Heirat kennen zu lernen.
Offerten unter G 75 an die
Exp. d. VI.

1 ordentlichen Arbeiter
für unsere Fabrik suchen
Paul Wardschke & Co.

Ein Mann bei das Ochsenchirr
findet dauernde Beschäftigung
Königsstr. 5.

Wamsell oder bessere Köchin
für ein größeres Restaurant sofort
zu mieten gesucht. Wo? sagt die
Exp. d. VI.

In Mädchen (not Stelle um
lochen zu lernen in Restaurant
oder Haushalt. Off. unter B 100
an die Exp. d. VI.

Junges Mädchen
als Aufwartung
geholt! Raumbauer Str. 33 I.

In der Turnhalle ist Donner-
stag abend eine Brille mit Futteral
verloren gegangen.
Bitte gegen Belohnung ab-
geben Eisenbahnstr. 5 3 Treppen.

Brauner Jagdhund
entlaufen. Gegen Belohnung ab-
gegeben beim
Fleischmarkt. Rellermann,
Gottbarthstr.

Ein brauner Jagdhund
angekommen. Gegen Belohnung
und Futterkosten abzugeben
„Brüne Binde“, Gottbarthstr.
Siegze eine Zeilage.

Deutschland

Goldenes Militärjubiläum Hindenburgs. Der Oberbefehlshaber der gesamten Streitkräfte im Osten, Generalfeldmarschall v. Hindenburg...

Aber Ostpreußens Zukunft sprach der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen v. Batocki in Königsberg. Er führte dabei aus, daß die gesamten Kriegsschäden für Ostpreußen...

An der in Aussicht stehenden Beseitigung der Kriegsgewinne sollen nach der „Tägl. Rundschau“ außer Einkommen und Vermögen Schmuckgegenstände, Kunstwerke, Altertümer...

Auf die Bedürfnisse der Kavallerie, die den Soldaten täglich zugehen, hat der im Felde befindliche bekannte liberale Politiker Dr. Wilhelm Dohr...

Antmanns Käthe.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Schluß.)

Käthe hatte mit heißen Augen in die seinen geschaut. Immer wieder schaute sie zusammen unter dem Sturm der Gefühle...

„Ich will und kann nicht mehr lügen — ja, Georg, ich liebe dich — unlagbar — grenzenlos — willig würde ich herden für meine Liebe.“

„Er lachte glücklich auf. „Käthe, törichte Käthe, sieh mich doch an! Siehst du das Mittel aus?“

„Sie haben sich tief in die Augen und Käthe erzitterte vor Glück in seinen Armen.“

„Über die Briefe deiner ersten Frau, Georg? Ich weiß, daß du Briefe von ihr erhalten hast.“

„Diese verworrenen Briefe, mein armer Liebster — hätte ich nur geahnt, daß sie dir Schmerz bereiten!“

„Das lag ich dir erst, wenn du mir ganz freiwillig die Arme um den Hals legst und mir einen Kuß gibst.“

biene scheinen: Wenn man die Leute reden hört, so könnte man glauben, Krieg und Frieden hänge von menschlichen Entschlüssen ab. Genaue Prüfung gerade auch dieses Krieges hinsichtlich seiner Ursachen...

Provinz und Umgegend.

Weißenfels, 10. Febr. In den letzten Tagen erschien hier bei Leuten, die möblierte Zimmer abermieten, ein etwa 35 Jahre alter Mann, der vorzag, Schriftsteller zu sein.

Jerich, 10. Febr. Die „ExtraPost“ schreibt: „Alle Warnungen und Strafen haben bisher noch nicht vermocht, einem Teil unerer weiblichen Jugend das Verhüten zu...

mit den Kriegsgefangenen abzugewöhnen. Das vorgelagerte nachmittägliche Spaziergehen am Gefangenenlager beobachtet konnten, ist direkt beschämend.

Mühlhausen, 10. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte einer Vorlage zur Unterbringung arbeitsloser Textilarbeiter zu.

Wernigerode, 10. Febr. Am 10. Febr. wurde in Wernigerode ein solches zu errichten. Der Bund hat im Jahre 1914 ein Heim beim Truppenübungsplatz Döberitz für 100 000 Mark erbaut...

Gotha, 10. Febr. An der hiesigen Versammlung von Vertretern der Thüringer Handelskammern und Städte, die sich mit der Frage der Lebensmittelpreierhöhung beschäftigten...

Wernigerode, 10. Febr. Ein hiesiger Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofs. Als der Hils-

in meinen Armen. Ach Liebster — du hast mich wahrlich auch genug geküßt. Nun mache ich's dir. Hier liege ich ganz still zu deinem Füßen und merke“

„Käthe sah ihn in tiefer Glückseligkeit an. Und dann warf sie sich in seine Arme und presste ihre Lippen in süßer Gier auf die seinen.“

„Er hielt sie fest und ließ sie nicht los. Lange ruhten ihre Stippen aufeinander und seltsame Daheimwonne erfüllte ihre Seelen.“

„Wally mußte sehr lange warten, bis sie Georg herbeieilte. Aber dann fand sie auch zu ihrer großen Freude zwei glückselig lächelnde Menschen, die sie in die Mitte nahmen und abwechselnd küssen und kitzeln.“

„Wally schaute die Mütter an, lächelte lässig und wurde wieder ruhig wie ein echter Soldat.“

„Ja, Gott sei Dank, daß ihr endlich vernünftig geworden seid! Und mir ist schon ganz schlecht vor Hunger. Das Festmahl verpörrt in der Küche, daß es einem das Herz im Leibe umdreht.“

„Wally schaute die Mütter an, lächelte lässig und wurde wieder ruhig wie ein echter Soldat.“

„Stimmen alle drei ins Speisezimmer. Und das Essen war trotz Wallys schwerer Prophezeiung ganz vorzüglich.“

„Dieses Telegramm mußte ein Bote sofort besorgen und Anna Brandner hat es noch an demselben Abend erhalten.“

„Anna Brandner dankte, als sie noch unbeschonene junge Menschen gibt.“

„Sie schrieb einer herrlichen Brief an ihre Kinder und sprach ihre innige Freude aus über ihr Glück.“

Eigentlich hätte sie wohl nur ruhig heimkehren können. Aber erstens hatte sie nun einmal ihre Reise nach Genuß geplant und dann dachte sie auch, daß die jungen Leute lieber nicht böse wären, wenn sie sich jetzt noch eine Weile allein angeben könnten.

Anna Brandner kehrte erst kurz vor Ostern heim. Sie kam gerade noch zurecht, um Selens seltsame Hochzeitsfeier mitzumachen.

Im Antmannshausen schien jetzt die Sonne hell und warm in alle Winkel. Wally war seit kurzem für immer heimgekehrt und wurde bald eine tüchtige Stütze im Haushalt.

„Frau Suntheim lebte auf, nachdem sie ihren Schmerz überwunden hatte.“

„Und Maria schaffte jetzt freudiger im Hause. Sie hatte sich nun in heiterer Resignation darein gefunden, später einmal für die Kinder ihrer Geschwister eine hilfsbereite, gute Tante zu werden.“

„Sie war auch der Liebster von Anna Brandner geworden, die sich im Brandnerhof auf ihr Altenteil zurückgezogen hatte und Käthe die Sägel der Reinerung gar nicht mehr aus den Händen nahm.“

„Und erst, als sich mit den Jahren im Brandnerhof ein gelunder, kräftiger Ruhe und ein reizendes Mädel einfanden, verdrängten diese beiden im Herzen der Großmutter alles andere in einen Winkel.“

„Anna Brandner dankte, als sie noch unbeschonene junge Menschen gibt.“

„Sie schrieb einer herrlichen Brief an ihre Kinder und sprach ihre innige Freude aus über ihr Glück.“

Ende.

weihenwärtler Emil Hermann Böhler, wohnhaft in Großbeben, beim Übergang von Bahnsteig 1 auf Bahnsteig 2 die Gleise überquert, wurde er von dem Schnellzuge, der, von Reichenbach kommend, gegen 8 Uhr den hiesigen Bahnhof durchfährt, erfasst, und vollständig zermalmt. Dieser gräßliche Vorgang spielte sich vor den Augen der bedauernswerten jungen Frau des Unglücklichen ab, die ihm das Eisen gebracht hatte.

7. Febr., 10. Febr. Die hiesige Jugend und auch die vom Lande wird jetzt durch Jugendpflege gesellschaftliche übermüht. Am Schluß zählt der Ausschuss 32 Herren aus allen Ständen. Um die Jugend an den Sonntagabenden zu beschäftigen, finden regelmäßig Unterhaltungsabende statt, an welchen auch eine Wochenchau über die Kriegereignisse in Ost, Süd und West gegeben wird.

7. Febr., 9. Febr. Nachts sind Diebe in einen Schuhwarenladen im Ostviertel unserer Stadt und in die angrenzende Wertheim eingedrungen. Der Diebstahl durch die Entwendung einer Menge Schuhwaren und Leder einen Schaden von ungefähr 1100 Mark erlitten. Von den geraubenen Spitzhüten, die einen gewöhnlichen grauen Saal mit blauumtünchener Naht ohne sonstiges Kennzeichen am Tator zurückgelassen haben, fehlt jede Spur. Auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes sind vom Geschädigten bis zu 100 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Merseburg und Umgegend.

11. Februar.

** Das Gefangenlager wurde heute mittag von einer neutralen Kommission, darunter zwei schwedische höhere Offiziere in Zivil, einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Die Herren sprachen sich sehr friedlich über die Einrichtungen usw. aus.

** Sopsianfortesbrant Richard Ritter in Halle vollendet am 12. Februar sein 80. Lebensjahr. 1836 als Sohn eines Instrumentenbauers zu Merseburg geboren, trat er 1850 beim Vater in die Lehre und nahm dann verschiedene Stellungen im In- und Auslande an. 1863 sah er sich durch den Tod des Vaters zur Rückkehr gezwungen; er erweiterte das Geschäft ständig und verlegte es 1882 nach Halle, wo es nach und nach seine feste Bedeutung gewann. 1902 erfolgte die Umwandlung der Firma in eine G. m. b. H.

** Keine Schweinebeschlagnahme! Die falschen Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Beschlagnahme der Schweinebestände erhalten sich in landwirtschaftlichen Kreisen immer noch hartnäckig, trotzdem ihnen schon wiederholt entgegengetreten ist. Nach Erkundigungen an maßgebender Stelle können wir auf diese unglücklich verstreuten, daß jene Gerüchte völlig aus der Luft gegriffen sind und offenbar nur in der schleichsichtigen Absicht verbreitet werden, um die Landwirte zu überflüssigen Abkochen ihrer Schweine zu veranlassen. Der vorzeitige Verkauf halbausgewachsener Tiere schädigt aber nicht nur den einzelnen Viehhalter, sondern er beeinflusst durch den damit verbundenen Anfall an Fleisch und Fett auch die Volksernährung im allgemeinen sehr ungünstig. Gegen derartige Ausstellungen muß daher mit allen Mitteln eingeschritten werden. Der Schweinezüchter sollte sich dadurch nicht beirren lassen, sondern, soweit es das vorhandene oder erzielbare Futter irgend gestattet, stets darauf bedacht bleiben, sein Vieh bis zur Schlachtreife aufzufüttern. Denn nur durch eine Fleischerzeugung, die unsere vorhandenen Futtervorräte in vollem Maße zur Ausnutzung bringt, kann die Fleischversorgung unserer Bevölkerung in befriedigender Weise durchgeführt werden.

** Zur Hauschlachtung von Schweinen schreiben die „Beizer R. N.“: Noch immer wird bei uns angefragt, ob fette Schweine auch weiterhin an Privatpersonen zur eigenen Schlachtung direkt bei dem Viehbesitzer bezogen werden können. Erkundigungen an zuständiger Stelle ergaben folgendes: Schweine dürfen von Privatpersonen zur eigenen Schlachtung bis zum 15. Februar nur noch mit Genehmigung der für den Verkäufer zuständigen Polizeibehörde gekauft werden. (Vergl. die Bekanntmachung des Generalkommandos.) Nach dem 15. Februar kann Vieh laut den bereits veröffentlichten neuen Bestimmungen nur noch von Mitgliedern des neuen Viehhaltverbands oder eingetragenen Fleischern gekauft werden, von Privatpersonen also nicht. Dagegen können Schweine, die durch Private zur eigenen Schlachtung bereits früher oder mit polizeilicher Genehmigung bis zum 15. Februar gekauft sind, auch nach dem 15. Februar abgenommen werden. Nur müssen in allen diesen Fällen tatsächliche, rechtskräftig abgeschlossene Käufe vorliegen. Wenn also jemand, wie es häufig vorkommt und vielfach seit Jahren üblich ist, sein Schwein im Dezember, früher oder später, gekauft hat, es aber zum Fettaufbau noch bis zu Ende Februar oder zum März stehen lassen wollte, so steht dem auch nach Inkrafttreten der neuen Bestimmungen nichts entgegen; er kann auch nach dem 15. Februar schlachten. Ist das Schwein aber in einem Nachbarort gekauft, der seine Grenzen gegen die Anfuhr gesperrt hat, so kann das Schwein erst nach Genehmigung der zuständigen Behörde ausgeführt werden. Erfolgt die Genehmigung nicht, so muß der Vertrag als aufgehoben gelten; immer vorausgesetzt, daß auch ein Kaufvertrag aus früherer Zeit vorliegt.

** Kirchliches aus der Provinz Sachsen. Nachfolgende Behandlungsgegenstände hat das Königl. Konsistorium zur Beratung gestellt: 1. den Kreis synode; Was kann seitens der Kirche geschehen, um die durch den Krieg angebahnte Annäherung der

Stände festzuhalten und zu fördern? 2. den Pastorkonferenzen; Anschließungen des Glaubens durch die Ergebnisse der Kriegszeit und ihre Behandlung vor der Gemeinde und in der Einzelsorge. — Neuwahlen zur Kreis synode finden in diesem Jahre statt, da die dreijährige Amtsperiode der in den einzelnen Kirchengemeinden zu wählenden Mitgliedern der Kreis synode abgelaufen ist. — Ein kirchlicher Ausweis für Neukonfirmierte, dessen Einführung die Provinzialsynode beschlossen hat, geht den Superintendenten auch in diesem Jahre vor Ostern in erforderlicher Zahl zu, um sie den Pfarrern auszuhandigen, die ihrerseits verpflichtet sind, jedem Konfirmanden bei oder nach der Einsegnung einen Ausweis auszuhändigen. — Eine Kirchenkollekte für die Nationalstiftung zum Feste der Kriegshinterbliebenen befindet sich auf Anordnung des Evangelischen Oberkirchenrates in allen Kirchen am Sonntag den 12. März statt. Die Nationalfürsorge soll ergänzend dort eintreten, wo die gelegentlich geregelte staatliche und sonstige Kriegsvorsorge nicht ausreicht. Sie will eine Fürsorge im sozialen Sinne mit dem Ziele sein, die Kriegswitwen in den Stand zu setzen, möglichst aus eigener Kraft ihren Hausstand fortzuführen und ihre Kinder zu erziehen und auszubilden zu lassen, daß auch diese bereit in einer ihren Fähigkeiten angepaßten Tätigkeit sich selbst ihren Lebensunterhalt und eine der sozialen Stellung ihres Vaters möglichst entsprechende Lebensstellung erwerben können. Das Konsistorium erwartet, daß die evangelischen Glaubensgenossen mit Freuden für diesen großen und guten Zweck auch in den Kirchen ihre Opfer bringen und dadurch zeigen werden, daß unsere evangelische Kirche mit unserem deutschen Volke fühlt und für das Vaterland zu opfern nicht müde wird. — Ein geordnetes zum Pfarramt wurden am 2. Februar in Magdeburg durch Generalsuperintendent D. Stolte die Predigtamtskandidaten: Ignaz Göhler und Arthur Helmke, beide als Hilfsprediger der Provinz Sachsen.

** Postmarken kein geldliches Zahlungsmittel! Der Mangel an Nickelmünzen hat vielfach dazu geführt, Postmarken als Zahlungsmittel zu verwenden. Es sei darauf hingewiesen, daß Postwertzeichen kein geldliches Zahlungsmittel sind, daß auch die Reichspost sie nicht in Zahlung nimmt oder gibt. Die Annahme von Marken an Zahlungsmittel knüpft sich überdies die Verbreitung gefälschter Postwertzeichen. So sind neuerdings in Köln gefälschte Postmarken zu fünf Pfennig, die übrigens auf minderwertigem Papier, in verschommenem, schlechtem Druck hergestellt und als Fälschungen leicht zu erkennen waren, hauptsächlich in offenen Volkswirtschaften von weislichen Personen in Zahlung gegeben oder in bar umgetauscht worden. Den Schaden hat natürlich der, der Marken in Zahlung nimmt. Da die Ausprägung der eijernen 5- und 10-Pfennig-Stücke dem Mangel an Kleingeld bereits abgeholfen hat, liegt kein Grund vor, sich der Postmarken als Zahlungsmittel zu bedienen.

** „Eine kleine Militärreform“ Unter dieser Epithete wird dem „S. V.“ geschrieben: Wähler wurden auf den militärischen Kontrollversammlungen Bestimmungen verlesen, wonach sich die Teilnehmer an der Kontrollversammlung für die Dauer des Tages nicht an sozialdemokratischen Betreibungen beteiligen durften. Auf eine Beschwerde des Reichstagsabgeordneten Schulz-Eurth hat der stellvertretende Kriegsminister ihm mitgeteilt, daß er unter den jetzigen, durch den Krieg veränderten Verhältnissen für angebracht halte, von einer Bekanntmachung dieser Bestimmung abzusehen, und daß er sich in dieser Beziehung mit den zuständigen Stellen in Verbindung gesetzt habe.

** Der Kleingartenbau und die Gemüse- und Hülsenfrüchte. Zum Ankauf der Gemüsesämereien wird von sachmännlicher Seite geschrieben: Die Schreiber- und Kleingartenbesitzer sollten ihren Bedarf an Sämereien u. dergl. nach Möglichkeit schon jetzt decken, damit sie nicht später genötigt sind, unzuverlässigen Saatgut zu höheren Preisen zu kaufen. Manche Gemüsesorten haben nur knappe Samenentern geliefert, z. B. Salat, Zwiebeln Lauch usw., andere sind ohnehin außerordentlich teuer geworden, vor allem die Hülsenfrüchte, Ruffbohnen, Wachsen und Erbsen. Sie werden wahrscheinlich noch höher im Preise steigen. Es ist deshalb auch ein Gebot zu sparen und nur so viel davon zu kaufen, als tatsächlich gebraucht wird, um den Mangel nicht zu vergrößern. Der Gartenbesitzer hat meistens keine rechte Vorstellung von der Saatmenge, die er benötigt, noch weniger von der Beschaffenheit der Samen. 1 Kilogramm Bohnen- und 1 Kilogramm Wachsenamen sind dem Gewicht nach gleich, aber nicht nach der Anzahl der Samenforten. Während wir mit 1 Kilogramm Bohnen 75 Quadratmeter Land besäen können, würde 1 Kilogramm Wachsenamen für eine fünfmal so große Fläche ausreichen. Dieses Beispiel

siehe sich dungenfach vermehren. Man richte sich deshalb stets nach der zu bebauenden Fläche mit dem Saatgut. Die Samenhandlungen kommen dem Bedürfnis entgegen, indem sie Samen-Sortimente für Kleingärten zusammenstellen, die alle Gemüsesorten in ausreichender Menge enthalten. Damit ist dem Kleingärtner wesentlich geholfen. Wer aber auf bestimmte Sorten Wert legt und einzeln kauft, geht gewöhnlich weit über seinen Bedarf hinaus. Für den Kleingärtner ist es jedenfalls vorteilhafter, alle Gemüsefrüchte nach Bedarf beim Gärtner zu kaufen. Er wird dabei ohne große Ausgaben, Mühe und Verluste besser und schneller zum Ziele kommen, als wenn er sich die Pflanzen selbst zieht. Er hat keinen Ärger mit dem nichtgekeimten Samen, mit den Erdflößen, welche die junge Saat verzehren, und kann sich die Pflanzen holen, wenn er sie braucht. Man beschränke sich deshalb nur auf die Aussaat der Wurzelgemüse und Hülsenfrüchte, die nicht verpflanzbar sind und veräume nicht, sie rechtzeitig auszuführen, um die Wintererntezeit ausnützen zu können. Denn die meisten lassen sich schon Ende Februar, Anfang März aussäen, wenn der Boden offen ist.

** Weitere Erhöhung der Kohlenpreise. Wie in der letzten erschienenen Nummer 6 des „Staatsbedarfs“, Zentralorgan für staatliche und kommunale Wirtschaftspolitik und für das gesamte Lieferungs- und zentralwirtschaftliche Leben, dem hiesigen wertschöpfenden Kohlenrevier berichtet wird, steht für die nächste Zeit eine weitere Steigerung der Kohlenpreise bevor. Demgemäß werden auch die Preise für Halb- und Fertigzeugnisse der Eisenindustrie eine Erhöhung erfahren, die auf mindestens 5 bis 10 Mark für die Tonne, bei den feineren Fabrikaten sogar auf 15 bis 20 Mark geschätzt wird. Dem Vorgehen der niederrheinisch-westfälischen Industrie wird sich zweifellos die oberhessische Schmelzindustrie bis zu einem gewissen Grade anschließen, so daß schließlich auch andere Industrien dadurch betroffen werden dürften.

** Was ist und was will die Kriegsbeschädigtenfürsorge? Zahlreiche unserer tapferen Kriegsteilnehmer haben bereits aus dem Heeresdienst entlassen werden müssen, weil krankheit, Verwundung usw. sie zum weiteren Dienst unbrauchbar gemacht haben. Und ihre Zahl ist im ständigen Wachsen begriffen. Gemäß sorgt die Militärrente, auf die sie einen Anspruch haben, dafür, daß sie nicht der bitteren Not preisgegeben sind, wenn sie ins bürgerliche Leben zurückkehren. Aber unser soziales Zeitalter und das durch die Not des Krieges gekürzte Gewissen der Allgemeinheit verlangen für unsere Kriegsbeschädigten mehr als nur eine mehr oder weniger große Rente. Was auch die Rente noch so groß sein: die Arbeitsfreude und -fähigkeit gibt nicht wieder. Darum bedarf es anderer Mittel. Hier steht die Kriegsbeschädigtenfürsorge ein, die jedem, mag er auch noch so schwer durch die im Krieg erlittene Einbuße an Arbeitsfähigkeit betroffen sein, helfen will. Bei dem hohen Stand unserer ärztlichen Wissenschaft und unseres Organisationswesens kann sie es auch. Die Zeit des Krieges ist invaliden betreibenden Leertafelmannes ist vorüber. Zu verzweifeln braucht keiner! Gemäß wird der alte gewohnte Beruf nicht immer in seinem ganzen Umfang wieder ausgeübt werden können, aber doch brauchen deshalb doch keine Fähigkeiten liegen zu bleiben. Es muß nur der Wille da sein! Männer des praktischen Lebens haben sich aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der Gewerkschaften, des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft, der Ärzteschaft usw. wie in anderen Landesteilen, so auch in der Provinz Sachsen zusammengefunden, um unter Führung des Landeshaupmanns jedem Kriegsbeschädigten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, wenn die Frage an ihn herantritt: Was nun? Darum, Kriegsbeschädigte, macht von dieser Einrichtung Gebrauch, wenn ihr vor die Aufgabe gestellt werdet, Euch Eure Existenz von neuem zu zimmern. Zahlreiche Möglichkeiten zur Ausbildung und Fortbildung, zur Verbesserung Eures Status werden Euch geboten, von denen Ihr nichts wißt oder an denen Ihr zunächst zweifelt. Die Kriegsbeschädigtenfürsorge ist keine Armen- oder Unterstützungseinrichtung, die Ihr Euch mit Recht in Anspruch zu nehmen schämen würdet. Sie will Euch aber Eure Rente in feiner Weise verfrachten. Laßt Euch das nicht von törichten und böswilligen „guten“ Freunden einreden. Die Rentenfestsetzung ist Sache des Militärs und hat mit der Kriegsbeschädigtenfürsorge nichts, aber auch nicht das geringste zu tun! Wer das Gegenteil behauptet, sagt die Unwahrheit. Fragt Eure Kollegen aus Beruf und Gewerkschaft, die in der Kriegsbeschädigtenfürsorge mitarbeiten! Vor allem mögen auch die Familien und insbesondere die Frauen der Kriegsbeschädigten sich vor Augen halten, daß nur die Arbeit die Grundlage

Anzeigen.
Die die Aufnahmen der Anzeigen
und bekannt vorgezeichneten Tagen
der Wähler können wir keine
Verantwortung übernehmen, jedoch
werden die Wähler der Aufträge
nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sonntag den 13. Februar.
(6. nach Epiphania)

Es probieren:

Vom Vormittags 1/10 Uhr:

Dionysius Wirtke.

Vormittags 11 Uhr: Kinder-

gottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: Superintendent

Hilborn.

Abds. 4/8 Uhr: Jungfrauen-

verein, Seifnerstraße 1.

Damfrauenhilfe Dienstag

abends 8 Uhr im Schloß.

Stadt. Vor m. 1/10 Uhr: Pastor

Berthier.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-

dienst.

Abds. 8 Uhr: Jünglings-Verein.

Pastor Berthier.

Ev. Mädchenbund St. Magiml.

Montag abends 8 Uhr: Wühl-

straße 1 Lichtbilderortrag.

Herr Mittelschullehrer

Thielens.

Wittwock abends 8 Uhr:

Verammlung

Wühlstr. 1. Fr. Paul. Niem.

Vormittags 11 Uhr: Pastor

Wolt.

Vormittags 11 Uhr: Kinder-

gottesdienst.

Montag abends 8 Uhr: Veramm-

lung der konfirmierten Schüle

im Jugendheim Werderstraße.

Dienstag abends 8 Uhr: Kreis-

witwenabend im Jugendheim.

Donnerstag abends 8 Uhr: Eogl.

Mädchenverein St. Thomas im

Jugendheim Werderstr.

Altenburg. Vormittags 10 Uhr:

Pastor Delius.

Vormittags 11 Uhr: Kinder-

gottesdienst. Ders.

Montag nachmittag 4 Uhr:

Frauenhilfe Unter Alt-

enburg 38.

Montag abends 8 Uhr: Kreis-

lesabend Unt. Altenburg 38.

Donnerstag abends 8 Uhr: Jung-

frauenverein im Pfarrhause.

Dank.

Für die vielen Beweise
herlicher Liebe und Teil-

Willy Magdeburg

sagen Allen auf diesem
Wege unsern herzl. Dank.
Merseburg, 11. Febr. 1916.
Frau W. Magdeburg
und Kinder.

Dank.

Für die vielen Beweise
herlicher Teilnahme beim
Einscheiden meiner un-

Therese Quetz

sage ich Allen, die sie zur
letzten Ruhe geleiteten,
meinen besten Dank.
Rumstedt, im Febr. 1916.
Der trauernde Gatte
Karl Quetz.

Bekanntmachung.

Dem in den Besitz der Stadt-
gemeinde Merseburg überne-

Wilmshofgarten,

dem innerhalb dieses Gartens
von der Ober-Altenburg längs
der oberen Mauer entlang füh-

Barbaraweg

und der vom Wühlberg aus durch
das Gartenrundstück führende
Sauptstraße den Namen
Thiloweg

beigelegt, was wir hierdurch zur
Öffentlichen Kenntnis bringen.
Merseburg, den 8. Febr. 1916.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Erhebung der Vorräte an Erzeugnissen der Kartoffel-
trodnerlei und Kartoffelfabrikation am 15. Februar 1916.

Auf Anordnung des Reichsanwalters findet am 15. Februar 1916
im Deutschen Reich auf Grund der Bekanntmachung über Vor-
ratsserhebungen vom 2. Februar 1915 (R. G. B. S. 54) eine Aufnahme
von Erzeugnissen der Kartoffeltrodnerlei und Kartoffelfabrikation
statt, für deren Ausführung im Gebiete des Königreichs
Preußen folgende Bestimmungen gelten:

- Die Aufnahme erstreckt sich auf:
 - Kartoffelschnitzel,
 - Kartoffelknöden, Kartoffelgrießknöden,
 - Kartoffelmehl,
 - Kartoffelfärfemehl,
 - trockene Kartoffelstärke,
 - feuchte Kartoffelstärke,
 - Stärkefrücht, Bier-, Essig- und Rumcouleur,
 - Stärkepulver (Traubenzucker),
 - Perlin,
 - sonstige Erzeugnisse der Kartoffeltrodnerlei und Kartoffelfabrikation.

Ausländische Erzeugnisse der Kartoffeltrodnerlei
und Kartoffelfabrikation jeder Art sind eben-

falls anzugeben.

2. Wer Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar
1916 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, diese Vorräte und ihre
Eigentümer anzugeben.

Vorräte, die sich am 15. Februar 1916 auf dem Transporte
befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von Empfängern
anzugeben.

Von der Anzeigepflicht sind diejenigen befreit, deren Vorräte
an den vorbezeichneten Waren insgesamt (b. h. alle Waren zu-

sammengenommen) 25 Doppelzentner nicht übersteigen.

3. Wer der ihm hiernach obliegenden Anzeigepflicht nicht
nachkommt, verfällt den Strafbestimmungen des § 5 der Bekannt-
machung über Vorratsserhebungen vom 2. Februar 1915, der lautet:
Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund
dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist
erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben
macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit
Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch können Vorräte,
die verhängen worden sind, im Urteil für den Staat ver-

fallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund
dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist
erteilt, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht,
wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unver-

mögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

4. Die Anzeige erfolgt nach einem Vorwurf, der, soweit er
den Beteiligten nicht bereits von der Trodnarkontrolleverwaltungs-

gesellschaft in § 5. durch Vermittlung gewerblicher Berufsver-

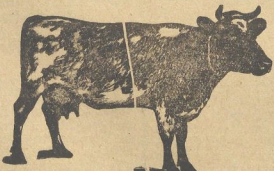
einigungen ausgegangen ist, im
Gewerbebüro, Rathaus Zimmer Nr. 15
in Empfang zu nehmen ist.

Bis zum 18. Februar 1916

sind die ausgefüllten Vordrucke von den Anzeigepflichtigen, auch
von denen, die den Vordruck durch die gewerblichen Berufsver-

einigungen erhalten haben, an das
Gewerbebüro, Rathaus Zimmer Nr. 15
einzureichen.

Merseburg, den 8. Februar 1916.
Der Magistrat.



Sonntag den 13. Februar
stehen in selten
großer Auswahl
erstkl. Original-Österreichische
Milchkühe
besgl.
Zugkühe

preiswert bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger, Merseburg, Fernsprecher 28

Die Hilfe

Wochenchrift für Politik, Literatur und Kunst. Herausgegeben von Dr. Fr. Haumann

bringt in wertvollen und leicht lesbaren Nummern die besten
vorangehenden Politiker und Parlamentarier ein genaues
Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zustände.
Der unternehmende Teil der Hilfe bringt ausführliche,
selbständige Würdigungen aller Vorgänge und Ereignisse
auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Besondere wert-
volle Beiträge. Bestellen Sie bitte unter Hinweis auf
diese Verbindung ein kostenloses Probeheft zum

Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“),
6. u. 8. S.

Kriegsnotspende

Gaben erbitten:
Stadtrat Barth, Rathaus 1 Treppe. Vorm. von 10-12 Uhr
Stadtrat Thiele, Große Ritterstraße 27
Städtische Sparkasse, Burgstraße 1.

3. 5%
Kriegsanleihe von 1915

Endgültige Stücke
der bei uns gezeichneten Beträge bis zu
Mk. 900. — werden von heute ab an
unserer Kasse verausgabt.

Vorschuss-Verein zu Merseburg
E. G. m. b. H.
E. Hartung, F. Heyno, Ortman.

Öffentliche Sitzung

der
Stadtverordn. - Versammlung
am Montag den 14. Februar 1916,
abends 6 Uhr, im Stadtverord-

neten-Sitzungssaal.

Tagesordnung:

1. Neue Fassung der Geschäfts-
ordnung für die Stadtverord-
2. Wahl der Mitglieder der De-
putationen und Kommissionen.
3. Verpachtung der Berger'schen
Stipendienfelder.
4. Erneuerung der Stehrohre des
Wässerdirektors des Krank-
5. Neuanschaffung eines Koch-
herdes für das Hospital St.
Eggt.

Geheime Sitzung.
Merseburg, den 9. Febr. 1916.
der Stadtverordneten-Vorsteher
Bothe.

Auktion.

Der Bauernbestand auf meiner
Wiese an **Braun- und Rauhholz**
Erlen, Weiden, Kirschen u. Eichen
soll

Dienstag den 15. Februar,

vormittags 11 Uhr,

auf dem Stamme in Auktionsort
Ort und Stelle verkauft werden
Henricus Erbis,
Bahnhof Frankeben.

Die Auktion des ehemaligen
Schützplatzes am Flockgraben bei
Ballendorf, 62 ar und 84 qm
Wiese und der dazugehörigen an
Flockgrabenufer stehenden ca. 50
Stück Pflanzenbäumen soll

am 16. Februar,

nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle öffentlich an
den Meistbietenden auf die Dauer
von 6 Jahren verpachtet werden.
Bedingungen werden im Ver-

eine bekannt gemacht.
Dürrenberg, den 9. Febr. 1916.
Dahdorf, Straßenmeister.

Holzauktion in Öffen.

Zika 30 Haufen hartes und
weiches Abraumholz sollen
Mittwoch, 16. Febr. vorm. 11 Uhr,
in Öffen versteigert werden.
Sammelpl.: Gathhaus in Öffen,
Block.

60000 Dachziegel

sofort zu verkaufen **Wöhrndt**
Röschau E. Schülbe.

Mittl. Arbeitspferd,

zugfest u. fehlerfrei, flotter Gänger,
preiswert zu verkaufen.
Halle, Berliner Str. 7. T. L. 3327.

Drei Hühner

zu verkaufen. Zu erfragen in der
Erpbe d. Bl.

Haus mit Garten

ist sofort umständelicher zu ver-

Tragende Ziege

zu kaufen gesucht.
Anfragen mit Preisangeabe unt.
A Z an die Erpbe d. Bl. erb.

Baden

zu jedem Geschäft
passend, event. mit
Wohnung sof. ob.
später zu vermieten. Zu erfragen
Weißentferer Str. 30.

Eine Wohnung zu ver-

mieten
und 1. April zu beziehen
Neumarkt 40.

Wohnung,

bestehend in 2 Stuben, Küche u.
Kammer, zum 1. April preiswert
zu vermieten **Neumarkt Str. 24**

4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zum 1. April zu be-
ziehen **Sindstr. 10.**

Gärtnerwohnung

vom 1. April d. J. ab zu ver-
mieten. Mieter hat die Arbeiten
der in dieser Wohnung eingerich-

Eine kleine Wohnung

zu vermieten und 1. März zu be-
ziehen. **Witwe Mädel,**
Rüdiger Nr. 70.

Frdl möbl. Zimmer

ist sofort oder später zu vermieten
Sindstr. 11, 2 Et.

Möbliertes Zimmer

für 2 Herren geucht. Offert. u.
11 F an die Erpbe d. Bl.

Zuschelampen,

Batterie und Birnen
in großer Auswahl.
Horm. Baar sen.,
Markt 3.

Futter-Widien

hat abzugeben
Rischmühle.

Achtung!

Table für alte
twoKene St. umpfabfälle
Nito 130 Mt. für Lampen und
Metalle höchste Klasse.
Reutich-Abfälle Nito 85 Pf.
Fraunrichsch, Johannisstr. 16. Pf.

Kaufe

ganze Nachlässe, gebrauchte Herren-
Kleiderstücke, Federn, Ketten,
Mädel, Bälde, Schuhe, Stiefel
und dergleichen mehr.
H. Apelt, Delgrube 7.
Alle Sorten

Felle und Häute

kauf zu höchsten Preisen
Karl Winzer,
Gathbarstr. 38. Fernnr. 488.

Pferdemöhren

hat abzugeben
Rittergut Geusa.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Wöchentliche Gratis-Beilage zum Merseburger Correspondent.

Sückenmast.

Es hat mich oft überrascht, daß unsere Geflügelzüchter und auch die Landwirte, kurz alle, welche zu ihrem Vergnügen oder des Nutzens halber einige Duzend Hühner in Jahre aufziehen, so wenig Gebrauch von den kleinen Mastkäfigen für Kücken machen, wie man sie im Auslande fast in jeder Landwirtschaft findet. Bei uns läßt man die jungen Hähne 3½ Monate herumrennen, sie werden aus dem Stall herausgenommen und sofort auf den Markt geschafft und verkauft und da wundert man sich, wenn niemand etwas dafür bezahlen will. Würde man aber flug handeln, so steckte man die Kücken auf 14 Tage, ehe man sie verkauft, in einen Mastkäfig und sie würden uns dann nicht nur einen viel besseren und schmackhafteren Braten liefern, sondern es würden uns auch gern höhere Preise dafür bezahlt werden. Es ist außer allem Zweifel, daß ein Kücken von mittlerer Durchschnittgröße, mag es einer Klasse angehören, welcher es wolle, innerhalb 14 Tagen in solchem Mastkäfig gut 1 Pfund an Gewicht zunimmt. Das erreicht man ohne irgendwelche Schwierigkeit, also auch ohne Anwendung der Stopfmachine, die sich ja, Gott sei Dank, wenig bei uns findet. Was sonst an Geräten für die Kückenmast gehört, ist herzlich wenig. Es sind nur die einzelnen Mastkäfige, die man sich selbst leicht herstellen kann. So einen Käfig baut man sich einfach aus Latten, 40 cm hoch und 25 cm breit. Man stellt so viel nebeneinander, wie man Hähnchen mästen will. Am bequemsten ist, wenn diese Mastkäfige brusthoch vom Erdboden auf einem Lattengerüst stehen. Die Vorderseiten werden aus kleinen Latten gemacht, durch die das Tier bequem fressen kann und der Fußboden ebenfalls aus Latten, damit die Ausscheidungen bequem durchfallen können. Nun bringt man nur noch an der Front den Fresser an, den man sich außerordentlich leicht aus zwei Brettern in dieser Form V fertigt. Ich will nun die ferneren Bedingungen nennen, die für eine erfolgreiche Mast notwendig sind und um sie besser zu unterscheiden, will ich sie einzeln mit Zahlen anführen. Einige von diesen Mitteln einzeln angewendet, mögen vielleicht nicht viel Erfolg versprechen, aber in ihrer Zusammen-

wirkung sind sie doch von höchster Wichtigkeit.

1. Das Futter. Ich halte geschroteten Hafer mit Magermilch für das vorzüglichste Mastfutter für junges Geflügel. Um Abwechslung hineinzubringen, gebe ich ab und zu etwas Gerstenmehl, Erbsenmehl, Bohnenmehl und ab und zu etwas Quark hinzu. Gelegentliche Gaben ungesalzenen Fettes werden den Mastprozeß beschleunigen.

2. Die Art der Fütterung. Das Futter soll etwas feucht sein, da es viel leichter verdaut wird und die Notwendigkeit, Wasser zu geben, von allein wegfällt. Man soll dieses Weichfutter etwas warm reichen, weil es so mehr appetitanregend wirkt.

3. Bei Beginn dieser Mast soll man in den ersten 24 Stunden gar nichts geben, andernfalls die Tiere bei weitem nicht so gut das Futter aufnehmen werden.

4. Man soll dreimal am Tage füttern, früh am Morgen, mittags und abends.

5. Man soll so viel geben, wie die Tiere gerade fressen wollen, soll aber unter allen Umständen nach 20 Minuten die Tröge entfernen und sie nicht vor der nächsten Mahlzeit wieder hinstellen.

6. Die Kücken soll man recht ruhig und dunkel in einem etwas warmen Raum halten. Es ist gut, über die Mastkäfige nach jeder Mahlzeit einen Sack zu werfen und ihn bis zur Mitte zwischen den Mahlzeiten

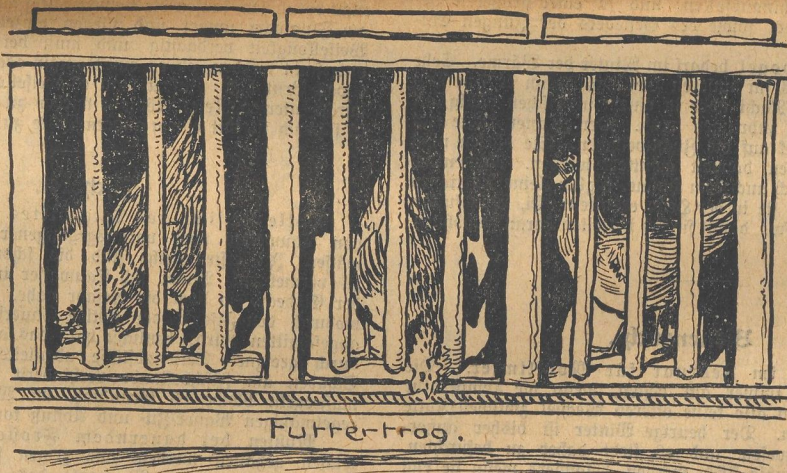
darüber lassen. Würde man die Masthühner den ganzen Tag dunkel halten, so würden sie bei weitem nicht so gut fressen.

7. Unbedingte Reinlichkeit ist notwendig. Die Mastkäfige sollen alle 8 Tage in heißem Wasser ausgebrüht und dann mit Weißkalk angestrichen werden. Die Ausscheidungen der Tiere sind alle Tage zu entfernen. Die Futtertröge sind täglich in heißem Wasser auszubrühen.

8. Ehe man die so gemästeten Hühner tötet, soll man sie 24 Stunden hungern lassen.

9. Man soll die Kücken am Anfang und nach 14 Tagen wiegen, soll sich eine genaue Berechnung der Kosten des Futters machen und auch die verbrauchte Zeit etwas mit in Ansatz bringen.

10. Solche Hühner, die man als schlechte Fresser schon während der Mastzeit erkennt, soll man gar nicht erst weiter mästen, sie würden Zeit, Mühe und Geld nicht lohnen.



Kückenmastkäfige.

Arbeitermangel auf dem Lande.

Arbeitskräfte mangeln zur Zeit allerorten, besonders wenn es sich um Arbeiten handelt, die nur von kundigen Leuten ausgeführt werden können, so z. B. an Dreschmaschinen. Die Gemeinden verlangen von den Landwirten, daß sie bis zu einem gewissen Termin ihre Frucht dreschen. „Gut!“ sagen die Landwirte, dann sorgt für Arbeitskräfte. Da steht ein Sohn von mir als Landstürmer und bewacht eine kleine Zweigbahn. Laßt ihn nur ein paar Wochen helfen.“ Gewiß! Es wird ja von vernünftigen Leuten viel Rücksicht genommen, aber auf den Ämtern sitzen vielfach junge Schreiber, und diese jungen Schreiber sind viel unzugänglicher als der Bürgermeister selbst. Sie weisen die Leute ab, welche den Bürgermeister sprechen wollen, und daselbe darf nicht vorkommen. Solche Schreiber, die vielfach nur refraktär sind, sollten den Landwirten freundlicher entgegenkommen, sonst täten einige Monate Schützen graben gut.

Geflügel- und Singvögelzucht.

Das beste Futter für Tauben ist Gerste, die das richtige Verhältnis an Mehl und Hülsen enthält und alles, was die Tiere zur gesunden Ernährung und Erhaltung nötig haben, bietet. Die Fütterung mit Gerste ist deshalb noch äußerst vorteilhaft, da sich die jungen Tauben bei diesem Futter lebhaft entwickeln und gesund bleiben. Gerste ist schnell und leicht verdaulich; außerdem bietet sie den höchst schätzbaren Vorteil, daß die aus ihr entstehenden Exkremente nicht nur verhältnismäßig wenig feucht abgeführt werden, sondern auch aus der Kloake der Tauben in zusammenhängender, langer, wurmförmiger Gestalt austreten, in dieser Form leicht über den Nestrand hinausfallen, und so einer größeren Verschmutzung des Nestes, sowie des Gefieders der Jungen Einhalt getan wird.

Der Kanarienvogel bedarf im Winter der Wärme. Sehr schädlich zumal ist es für unseren Liebling, wenn er den Tag in einem heißen, die Nacht aber in einem inzwischen völlig kalt gewordenen Zimmer zubringen muß. Der Züchter sollte jetzt besonders seinen Blick auf die Zuchtweibchen. Sie dürfen nicht kalt sitzen und müssen doppelt gefüttert werden. Namentlich reiche man ihnen, doch auch dem Gahne, täglich kleine Portionen von dem Futter, das sie in der Geete erhalten: Ei, Weichfutter, gequollene Rübsen usw., damit sie sich beizeiten daran gewöhnen.

Bienenzucht.

Bienenpflege im Februar für Mobilimker. Die Bienen überwintern immer am besten, wenn die Temperatur gleichmäßig ist, wenn also keine öfteren Wechsel zwischen Kälte und Milde eintreten. Der heurige Winter ist bisher außerordentlich milde gewesen, und es steht daher zu befürchten, daß die Bienen unruhig sitzen werden, besonders wenn sie eng gefest und warm verpackt worden sind. Diese Unruhe aber verleitet sie nur zu leicht zu dem verhängnisvollen Frühbrüten. Das ist deshalb so schädlich, weil dadurch ihre Kräfte vorzeitig aufgebraucht werden, und weil die Honiggzehrung alsdann eine sehr bedeutende ist. Außerdem aber hat der vorzeitige Brutansatz absolut keinen Nutzen, denn diese frühe Brut kommt mindestens gar nicht zur Entwicklung. Sobald ein fühler Tag eintritt, ziehen sich die Bienen wieder mehr zusammen und verlassen die Brut. Diese verkühlt und kommt um, und somit sind Kräfte- und Honigverbrauch nutzlos gewesen. Um nun das schädliche Frühbrüten zu verhindern, vermindert man die Verpackung, ja es ist sogar gut, wenn man ein paar Stunden hintereinander Tür und Fenster der Beute gänzlich wegnimmt und einen frischen Luftstrom eindringen läßt.

Für gewöhnlich erscheint im Monat Februar ein sonniger Tag mit 8–10 Grad R. im Schatten, und die Bienen halten dann ihren ersten Frühjahrsausflug, den sog. Reinigungsflug. Dabei hat der Züchter folgendes zu beobachten: Liegt noch Schnee vor dem Stande, so ist er auf etwa 3 Meter wegzuschaukeln, denn die Bienen fliegen direkt in den Schnee in der Meinung, daß sie gegen die Sonne fliegen. Den vom

Schnee befreiten Erdboden bedeckt man mit Asche, Torfmull oder mit einer Rohrgewebematte. Die Fluglöcher sind gut zu reinigen, damit die Bienen freien Ausflug gewinnen und die warme Luft von außen einströmen kann. Völker, die nicht alsbald am Fluge teilnehmen, läßt man in Ruhe, reizt sie also nicht, wie fälschlich geraten wird, durch Einspritzen von warmem Honigwasser zum Fluge an. Gerade diese Völker entwickeln sich später, wenn man sie in ihrer Ruhe nicht stört, am besten. Noch an demselben Tage wird eine vorläufige Befichtigung der Völker vorgenommen, denn man weiß nicht, ob der folgende Tag infolge etwa eintretender ungünstiger Witterung dies erlauben wird. Die feucht gewordene Verpackung ist wegzunehmen und durch trockene zu ersetzen. Dann ist zu untersuchen, ob noch genügende Futtervorräte vorhanden sind. Man nimmt aber ja nicht den ganzen Bau auseinander, es genügt, wenn man nur eine Wabe hervorzieht, dann sieht man schon, wie es steht. Zeigt sich Mangel, so hängt man eine zuvor entdeckte und in lauwarmes Wasser getauchte Reservewabe ein. In Ermangelung solcher reicht man eine flüssige Futterlösung, im Notfall Zuckersirup. Die Bodenbretter sind von toten Bienen und Gemüll sauber zu reinigen, was um so leichter ist, wenn man im Herbst eine Asphaltplatte unter die Rähmchen geschoben hat. Dann braucht man diese nur hervorziehen, und die Bodenbretterreinigung ist vollzogen. Auf der Platte sieht man auch, ob die Bienen Honig heruntergeschrotet haben, was ein Zeichen von der Randierung desselben ist.

Läßt man den Völkern während der Überwinterungsperiode mindestens eine Wabe mehr, als sie belagern können, so setzt man sie jetzt so eng, daß sie alle Waben besetzt halten. Unumgänglich notwendig ist es auch, sie recht warm zu halten, denn nunmehr nimmt die Brutperiode ihren Anfang und die Bienenentwicklung schreitet um so schneller fort, je wärmer die Bienen sitzen.

Am Abend des ersten Ausfluges beobachtet man die Stöcke von außen, ob sie gegen Abend alle zur Ruhe gekommen sind. Ist dies der Fall, so steht es wohl um sie. Will sich ein Volk nicht beruhigen, laufen die Bienen häufig noch in der Dämmerung am Flugloche umher und fliegen einzelne ab, so ist es der Weisellosigkeit verdächtig und muß bei nächster Gelegenheit untersucht werden, ob es eine Königin oder vielleicht auch schon etwas Brut hat. Findet man es weisellos, so ist es mit einer durchwinterten Reservekönigin wieder zu beweisen oder, wenn es schwach ist, mit einem andern Volke zu vereinigen. Wolff.

Fischerei.

Volle Umsicht des Reichwirtes erfordert der Eintritt von Tauwetter nach vorausgegangener Abreißung der Gewässer. In erster Reihe sind die schon gehauenen Eislöcher zu vermehren. Bildet sich Tauwasser in größerer Menge auf der Eisdecke, so liegt die Gefahr nahe, daß dieselbe sich senkt, wodurch den Fischen der nötige Sauerstoff verkömmert bezw. abgeschnitten wird; tunlichst bald das obenstehende Tauwasser durch geeignete Seitenabflüsse abzulassen, wird sicher großen Schaden am Fischbestande verhindern. Außer diesen Schutzmaßregeln bleibe es Grundsatz, im Winter den genügenden regelmäßigen Wasserzu- und Abfluß konstant zu erhalten.

Mühen bei dauerndem Froste Eislöcher auf Fischteichen gehauen werden, und zeigen sich bei deren täglichen Revisionen die ersten Merkmale des „Teichausstandes“ vom Boden aufsteigende und an die mißfarbige Wasseroberfläche kommende größere oder kleinere Gasblasen, tote Wasserzersetzen, luftschnappende Fische, so ist zunächst die schleunigste „Düftung“ des Wassers zu veranlassen; dies geschieht am einfachsten, wenn langstielige große Reißigbesen oder an langen Stangen befestigte Holz- bezw. Lederschleiben wiederholt und stark ins Wasser gestoßen werden; schneller und erfolgreicher wirken aber Druckpumpen, deren Schläuchende mit einem gewöhnlichen Badeschwamm verstopft und bis auf den Teichboden geführt wird. Genügt die Düftung allein nicht und mehren sich die verderblichen Merkmale des Abels, so ist zur Rettung der Fische der Teich ohne Verzug aufzueisen und der noch lebende Besatz in einem Reserve-Winterteich zu verbringen.

Fische ertragen eine Kälte bis zu 20 Grad R und können im Wasser so stark einfrieren, daß sie zerplatzen, wenn man sie gegen einen Stein oder dergl. schlägt. Sie befinden sich dann in einem tödlichen Schlafe, aus dem sie erwachen, wenn sie in gewöhnliches Wasser gesetzt werden. Mehrere Wassertiere halten nach den Versuchen Professor Piccetti's eine Kälte von 200 Grad R aus, ohne einzugehen.

Gute Pferdehufe.

Wie der Huf, so das Pferd, sagt ein altes Sprichwort, denn der Hauptwert eines Pferdes beruht auf guten, gefunden Hufen. Nachfolgend sollen die Kennzeichen solcher Hufe mitgeteilt werden, wobei vorausgesetzt ist, daß dem Leser die einzelnen Teile des Pferdehufes dem Namen nach bekannt seien. Ein gesunder Huf besteht aus einer Hornmasse, die geschmeidig, stark und von einerlei Farbe ist, keine Ringe, noch Erhöhungen, noch Risse und Spaltungen zeigt. Bei der Zehe muß der Huf rund und nicht zu lang sein. Die Ballen oder Fersen müssen weit, nicht eingezogen sein; sie müssen sich nur wenig umbiegen. Die Seitenwände und Trachten müssen gerade herunterlaufen. Die Wand an der Zehe vom Saum an muß zwar schief, aber glatt verlaufen; sie darf nicht zu flach, noch weniger eingebogen sein. Pferde mit eingebogenen Hufen sind „versprengt“, wie man sagt, sie fallen leicht. Die Trachten müssen stark und weder zu niedrig noch zu hoch sein. Zu hohe Trachten geben Veranlassung zu Zwanghufen. Bei hochgestellten Pferden kann man hohe Trachten dulden, weil dann ein Fehler einen anderen verbessert. Die Hornmasse oben am Saum muß nur einen um etwas weniger schmälere Umfang haben als der Rand unten an dem Huf. Ferner muß am Saum eine merklich dicke Krone wahrzunehmen sein. Diese läßt auf einen guten Hornwuchs schließen. Die Hornsohle muß nach dem Strahl hin etwas vertieft sein, bei ihrer Verbindung mit Zehe, Wände und Trachten keine Abtrennungen oder Risse zeigen, auch in der weißen Linie dafelbst keine roten Flecken aufweisen. Der Strahl endlich muß weich, elastisch und etwas feucht sein; aus der Spalte darf keine stinkende Flüssigkeit sickern. Je elastischer der Strahl ist, um so besser ist er; doch darf er nicht allzu groß sein. Ein Pferd mit Hufen, wie sie hier beschrieben sind, kann ohne Nachteil öfters barfuß (unbeschlagen) und auch bei schlechtem Beschlage einige Zeit gut gehen. Bei trockenem Wetter ist ein öfteres Bespritzen der Hufe mit Wasser angezeigt, um der Sprödigkeit vorzubeugen.

Roggen nach Kartoffeln

ist eine ganz richtige Fruchtfolge, aber der Praktiker hat doch erfahren, daß der Erfolg vielfach zu wünschen übrig läßt. Bisher nahm man ganz allgemein als Ursache des unsicheren Gedeihens die lockere Beschaffenheit an, in welcher die Hackfrucht den Acker zurückläßt. Die Folge davon ist nämlich ein nachträgliches Senken des Bodens, wodurch die Roggenpflanze, besonders in ihrer ersten Wachstumszeit außerordentlich gestört wird. Nach neueren Erfahrungen und Versuchen ist das unsichere Gedeihen des Kartoffelroggens nur in zweiter Linie der zu lockeren Bodenbeschaffenheit zuzuschreiben, in der Hauptsache aber der ganz außerordentlichen Stickstoffarmut, in welcher die Kartoffeln die oberste Ackererschicht zurücklassen. Selbst wenn zu den Kartoffeln reichlich mit Stallmist gedüngt wurde, war ein solcher Stickstoffmangel unverkennbar, und zwar umso mehr, wenn es sich um spät reifende Sorten handelte, die bis zur Ernte grünes Kraut behielten. Deshalb sollte man Roggen nur nach völlig ausgereiften Kartoffeln bauen, die das Kraut frühzeitig verwelken lassen, unter allen

Umständen aber dem auf Kartoffeln folgenden Roggen eine Kopfdüngung mit Chilisalpeter zu geben nicht veräumen, zumal wenn nicht schon der jungen Saat durch eine schwache Stickstoffdüngung, am besten mit Ammoniat, die Möglichkeit zur kräftigen Entwicklung vor Winter gegeben wurde.

Der Schwalbenschwanz.

Von C. Stern.

Unser größter Tagfalter, der edle Schwalbenschwanz, *Papilio machaon*, welcher in Süddeutschland noch häufiger denn Norddeutschland fliegt, ist mit seiner prächtigen Zeichnung auf gelbem Grunde ein wirklich schöner Schmetterling. Die Raupe, in der Jugend sammetlichwarz, später grün mit schwarzen Streifen und roten Punkten findet man im August an Dolden-Gewächsen, Möhren, Kimmel, Sellerie, Fenchel. Ein Sekret ihrer Nackendrüsen riecht stark nach der Futterpflanze. Die Puppe gleichfalls grün mit gelb gefärbtem Höcker und Kopfhörner ist schwer zu finden. Die Generation ist doppelt, auch sind die im Spätsommer fliegenden Falter dunkler in der Färbung. — Die Überwinterung geschieht als Puppe.



Schwalbenschwanz.

Düngt die Wiesen.

Zur Kriegszeit sind nicht nur die Felder, sondern auch die Wiesen von großer Bedeutung, denn eine zweckmäßig angelegte, gut gedüngte Wiese liefert das billigste, beste und sicherste Futter. Es läßt sich daher an fünf Fingern abzählen, daß jeder strebsame Landwirt bei allen seinen wirtschaftlichen Maßnahmen in erster Linie an die Verbesserung seiner Wiesen denkt und bestrebt ist, deren Fruchtbarkeit nicht nur zu erhalten, sondern auch zu steigern. Die erste Bedingung für die Wirkung einer Wiesendüngung ist die Regelung der Feuchtigkeitsverhältnisse, denn ohne solche Regelung liefert auch die beste Düngung nur unsichere Erträge. Durch Beschaffung einer geeigneten Vorflut werden die schädlichen Wirkungen des stauenden Wassers aufgehoben und den besseren Wiesengräsern zuzugende Verhältnisse geschaffen. Ebenso unterstützt eine zur rechten Zeit vorgenommene Bewässerung eine bessere Ausnützung der Düngung. In manchen Gegenden ist nun Sitte, die Wiesen mit Jauche und Latrine zu besetzen.

Eine solche Düngung ist auch ganz vorzüglich; jedoch darf sie nicht in jedem Jahre einzig und allein auf derselben Wiese stattfinden. Latrine und Jauche sind außerordentlich reich an Stickstoff und Kali, jedoch sehr arm an Phosphorsäure. Infolge dieser Eigenschaft erzeugen diese Dünger zwar große Massen von Wiesenpflanzen, aber diese sind grobstengelig und weniger wertvoll, während die guten Wiesenpflanzen infolge Mangel an Phosphorsäure nicht zu einem üppigen Wachstum gelangen können. Aus diesem Grunde ist bei wiederholter Anwendung von Latrine und Jauche auch eine gleichzeitige Zufuhr von Phosphorsäure erforderlich; letztere gibt man am besten in Form von Thomasmehl.

Landwirtschaft.

(Nachdruck verboten.)

Die Felder werden zur Frühlingsfaat durch entsprechende Bearbeitung des Bodens vorbereitet. Bei Grundstücken, die schon vor Winter gepflügt wurden, genügt die Bearbeitung mit Erstirpatoren, Krümmern, Eggen und Walzen. Dadurch wird vor allem die Bodenfeuchtigkeit besser erhalten, als wenn im Frühjahr wiederholt gepflügt wird. Für die Winterfelder ist gründliches Durcheggen zu empfehlen, welches nicht nur das Unkraut stark zurücksetzt und vermindert, sondern auch den Boden öffnet und Licht und Feuchtigkeit für ganz gewährt. Sobald die Bitterung es erlaubt, beginnt die Frühlingsfaat d. h. die Aussaat des Sommergetreides. Es wurde schon im letzten Arbeitskalender darauf hingewiesen, daß ein so erreichter Vorsprung von Spätsaaten nicht mehr eingeholt wird; aber nicht nur das, Frühlingsaaten kommen auch stärker in den Sommer, und setzt nun eine Hitze und Trockenperiode ein, welche eventuell die ganze Ernte in Frage stellt, so wird man sehen, daß die Frühlingsaaten am allerwenigsten leiden und stets noch eine befriedigende Ernte liefern. Als eine neuere, aber sich bewährende Futterpflanze möchte ich die von Viebau & Co.-Ernt in den Handel gebrachte Zuckerhirse erwähnen und zu einem Versuche empfehlen. Ich sah im vorigen Jahre Felder, die zur Abhaltung der drohenden Futternot angepflanzt waren, die geradezu riesige Ernteerträge brachten. Die Bestodung war eine sehr reiche und die abgeernteten Pflanzen trieben schnell wieder aus. Die Tiere fraßen das süße, nahrhafte Futter mit großer Begierde und ist dasselbe besonders empfehlenswert. Wo sich Sommerroggen, Sommerweizen, Hafer usw. nicht bewähren, soll mit dem Saatgut gewechselt werden, aber mit Vernunft. Bestellt da z. B. ein Eisfeldbauer eine zwar äußerst üppige, aber auch anspruchsvolle Marsch- oder Tieflandsorte, so wirft er sein Geld weg, sein Boden kann solche Pflanzen nicht ernähren und sie bringen viel weniger Ertrag als seine alten Sorten. Auf Wunsch gebe ich nach Angabe von Boden und Höhenlage passende Sorten an. Auch Erbsen und Möhren werden jetzt angebaut; in die Winteraaten wird Klee und Serrabella eingefäet.

Beim Wiesenbau beginnt das Wässern der Wiesen mit dem Anschwellen der Bäche und Flüsse, die Düngung und Reinigung ist zu beendigen. Sind die Maulwurfs- und Ameisenhaufen eingebnet, so ist ein Durcheggen mit der Rasenegge zu empfehlen. Umgebrochene oder neu angelegte Wiesen werden eingefäet, auf älteren Wiesen werden schadhafte, kahle Stellen neu eingefäet. Zur Einsäeung benutze man aber nicht, wie noch viel üblich, Heublumen oder Heusamen, wie er sich auf dem Heuboden ansammelt, sondern reinen Grassamen in guter Mischung. Säet man den Heusamen, so säet man eben zur Hälfte Unkraut und zwar recht nichtsnutzige und schädliche Wiesenunkräuter.

Im Garten beginnt die Arbeit sich geradezu lawinenartig zu mehren. Die im vorigen Monate in die Mistbeete gemachten Saaten sind aufgegangen, sie müssen nun gedünnt und fleißig gelüftet werden. In den Mittagsstunden kann man die Fenster ganz abnehmen; die warme frische Luft stärkt die schwachen Treibflänzchen ganz ungemein. Beim Begießen ist für laues Wasser Sorge zu tragen. Von den Gemüsen, die bereits im Januar oder Februar ausgefäet werden, macht man jetzt eine Aussaat, so von Treibkarotten, Radiesen, Salat, Erbsen, Ruffbohnen usw. Auf günstig gelegene Beete säe man jetzt Salatrüben oder Beete (in manchen Gegenden fälschlich Karotten genannt) Möhren, Pastinaken, Zichorien, Korse, Salat, Kresse, Kettiche und Zuckerrüben. Als Saatbeete wählt man in Vorliebe Beete, welche die Morgensonne haben, also nach Südost liegen und in Nordwest durch eine Mauer begrenzt sind. Geteilt und neu gestekt werden Schalotten, Steckzwiebel und Schnittlauch. Felder mit Wintergemüse als Winterkappas, Wirsing usw. usw. werden aufgedeckt, behackt und gedüngt. Die Erdbeerbeete werden gleichfalls behackt und mit neuem Kompost versehen. Die Frühkartoffeln werden geerntet.

Auch im Zier- und Blumengarten beginnt es sich zu regen. Schneeglöckchen, Schneetropfen, Leberblümchen, Dungenkraut und Frühlingsafran stehen in Blüte und liefern den schädlichen ausschwärmenden Bienen die ersten Pollen. Wo sich Buchsbaumumfriedigungen finden, werden dieselben nachgesehen, verdünnt und ergänzt, die Rasenflächen gereinigt und die gegen Winterkälte verpackten Rosensträucher usw. werden aufgedeckt. Man säe Lenkosen, Nelken, Pflor, Löwenmaul, Bartonten, Schönauken, Zinnien usw. Entweder ins Mistbeet oder Saat-

schulen. Letztere werden bei günstiger Bitterung ins Freie gesetzt. Hat man Cauna- oder Georginennollen, so treibe man diese langsam an, pflanze sie aber noch nicht ins Freie. Der Schnitt der Ziersträucher muß beendet werden.

M. Dankler.

Tränken der Pferde.

Ganz besondere Aufmerksamkeit erfordert namentlich die Verabreichung des Tränkwassers an die Pferde, aber leider wird diesem Punkte bisher nur recht wenig Beachtung gewidmet. Im Verhältnis zu anderen Tieren trinkt das Pferd wenig Wasser und kann auch länger Durst ertragen; doch ist es Tatsache, daß das längere Entbehren von Futter demselben im allgemeinen minder schadet als der Mangel an Trinkwasser. Der tägliche Wasserbedarf der Pferde ist verschieden und hängt teils von der Art und Beschaffenheit der Futtermittel, teils auch von der Temperatur der Luft und dem Feuchtigkeitsgrad derselben usw. ab. Wird ein Pferd mit Grünfutter, Rüben usw. gefüttert, welche an und für sich schon viele Wasserteile enthalten, so ist der Bedarf an Wasser ein geringerer als bei der Trockenfütterung; während das Pferd bei größerer Menge der äußeren Luft und bei größeren Anstrengungen wieder mehr Durst, d. h. mehr Bedürfnis nach Wasser haben wird. In der Regel braucht ein in gesundem Zustande befindliches Gebrauchspferd täglich mindestens zwei Eimer voll Wasser als Getränk. Das zu viele Trinken ist dem Pferde nachteilig, weil es schwächend auf die Verdauungswerkzeuge und die Kräfte überhaupt einwirkt, das Pferd übermäßig viel schwitzen und stahlen muß und nicht selten Durchfall erzeugt. Pferde, welche das Bedürfnis haben, eine größere Menge von Wasser zu sich zu nehmen, feuchte man das vorzulegende Futter an oder gebe denselben abwechselnd solche Futtermittel, welche mehr Wasser enthalten, wie z. B. Gras, Rüben, Kartoffeln usw., diejenigen Pferde, welche wenig Wasser zur Sättigung ihres Durstes bedürfen, schwitzen gewöhnlich wenig und sind bei der Arbeit ausdauernder als solche, welche viel saufen und infolgedessen auch viel schwitzen.

Spargelsamen als Tierfutter.

Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. A. Junz (Landw. Hochschule).

In letzter Zeit wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß die jetzt volkreisen Spargelsamen als Viehfutter sehr wertvoll sind. Man vergleiche z. B. die Darlegungen von Herrn Bardenwerper in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 23. 10. Inzwischen ist in meinem Laboratorium der Nährwert dieser Früchte durch Dr. von der Heide an Schweinen und Schafen genauer untersucht worden, und es hat sich herausgestellt, daß das Schwein 62,5% der organischen Substanz, 44,9% des Eiweißes, 38,2% des Fettes und 54,06% der Kalorien aus den Spargelsamen verbaut. Bei der günstigen Zusammensetzung dieser Samen — sie enthalten in 80,8% organischer Substanz 17,3% Rohprotein, 11,6% Fett und nur 3,4% Holzfaser — muß man die Spargelsamen als ein wertvolles Kraftfutter für Wiederkäuer nicht nur, sondern in erster Linie für Schweine bezeichnen. Gerade jetzt ist dieses Futter um so höher einzuschätzen, als es mit seinem reichen Gehalt an Protein einigermaßen uns den Mangel an Ölfischen und dergl. ersetzen kann. Bedingung für seine Verfütterung ist allerdings, daß die Früchte getrocknet und dann auf einer Mühle soweit zerleinert werden, daß keine ganzen Samen mehr darin enthalten sind. Die unzerlegten Samen passieren wegen ihrer harten Holzschale den Darmkanal der Tiere unausgenutzt. Man wird also vor der Verfütterung sich das geschrotene Material daraufhin ansehen müssen, daß es nur noch möglichst wenige unzerbrochene Körner enthält.

Den Stärkewert des Futters kann man nach unseren Versuchen auf etwa 56 bemessen, d. h. er kommt dem vieler Ölfischen gleich und übertrifft den der Kleie erheblich.

Der Versuch, den hohen Fettgehalt durch Auspressen des Öls zu verwerthen, erwies sich aus technischen Gründen als undurchführbar — um so mehr ist die Verfütterung zu empfehlen.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beim 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Literarische — Kurzzeitel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., in Reklamentel 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorräth ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 3. —:

Nr. 36.

Sonnabend den 12. Februar 1916.

42. Jahrg.

Russische Vorstöße in Ostgalizien und an der bessarabischen Front siegreich abgewiesen. — Eine wesentliche Verschärfung des deutschen und österreichisch-ungarischen A-Bootskriegs.

Illusion auf Illusion.

C. Es mehren sich die Anzeichen, welche es wahrscheinlich machen, daß der in letzter Zeit mehrfach in Paris getagt habende gemeinam Kriegsrat der Entente nicht beschloffen hat, im Frühjahr eine neue große, alles Dagewesene in Schatten stellende Offensive auf allen Kriegsschauplätzen zu unternehmen, — vielmehr sich dafür entschieden hat, allwärts den Stellungskrieg zu kultivieren und mit ihm bis zum Eintritt günstigerer Verhältnisse fortzuwirken. Die seit Wochen in der feindlichen Presse umgehenden gegenteiligen Andeutungen sind vielleicht nur schwache Versuche, die Mittelmächte irre zu führen und zu ihnen nachteiligen Maßnahmen zu veranlassen. Wenn die genannte oberste militärische Instanz des Bivverbandes sich tatsächlich dafür entschieden hat, in Zukunft das Heil des letzteren nicht mehr in fürchterlichen Verlusten bringenden und doch nicht zu Ende führenden Kämpfen zu suchen, sondern den Erfolg im Ausstarren in den immer besser zu armerierenden Stellungen, was so gelegentliche Grabeneroberungsaktionen nicht ausschließt, abzuwarten, so würde dies allerdings von einer realistischen gewordenen Auffassung der Kriegslage, mit anderen Worten: von einem Fallensinken der bis vor kurzem herrschenden Illusion zeugen.

Freilich wäre diese durch eine andere Illusion abgelöst worden. Falls unsere Feinde jetzt wirklich glauben sollten, auf dem anderen tatennamen Wege den erträumten großen Sieg erringen zu können, so hätten sie sich eben einer neuen Täuschung hingegeben. Es wird einem allerdings schwer, anzunehmen, daß die leitenden militärischen Kreise der Entente zu einer so weitgehenden Überhöhung der strategischen De-

Der Weltkrieg Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Zur allgemeinen Lage.

Der Sonderberichterstatter des „Pester Lloyd“ drachtet aus Sofia, daß er eine Unterredung mit dem bulgarischen Kriegsminister hatte, der u. a. folgendes sagte: Ob die Engländer und Franzosen bei Saloniki noch so sehr ihre Anstrengungen treffen, sie werden doch nichts an ihrem endgültigen Verderben ändern können. Wir werden sie von der Unhaltbarkeit ihrer Stellungen überzeugen, genau so, wie sie es mit ansehen mußten, daß das hauptsächlichste Ziel, das ihr Unternehmen zum Zweck hatte, zunichte gemacht wurde. Die militärische Seite der Aktion ist für uns nicht besonders schwer. Wir zweifeln nicht, daß wir auch diese Aktion mit Erfolg beenden werden. Die Lage in Albanien ist für Italien verloren. Wenn sich Italien entschließt, Albanien halten zu wollen, würde das ein unglückseliges Resultat sein, das mit großen Opfern verbunden wäre. Man wird es dem Bivverband nicht gelingen, Griechenland in den Krieg hineinzuziehen, ebensowenig wird Rumänien seine Neutralität wahren.

Wie die „Wiener Abendzeitung“ aus Mailand erfährt, ist Graf Paşa mit seinen Abvätern in Balona eingetroffen.

Kentner meldet aus Saloniki: Am Montag sind hier neue französische Verstärkungen mit Artillerie gelandet worden.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die Tätigkeit der Deutschen.

Erneute Beschießung von Velfort.
In den französischen Tagesberichten lesen wir: Gegen Mittwochabend brachten die Deutschen zwei stark geladene Minen westlich La Folie zur Explosion und drangen in einige Stüde uneres vorgeschobenen Grabens ein, der durch die Sprengung zerstört worden war, sowie in gewisse Punkte uneres Hauptgrabens. In Belgien steht unsere schwere Artillerie das Bombardement des kleinen Fort Bauban und der Gräben in der Gegend von Satjas fort. In Artois ziemlich heftiger Artilleriekampf zwischen der Höhe 119 und der Straße von Neuville nach Thelus. Nachdem der Feind vor einem Graben südwestlich der Höhe 140 eine Mine zur Explosion gebracht hatte, richtete er gegen unsere Stellungen einen Infanterieangriff, der abgeschlagen wurde.

Seute zwischen 5½ und 6 Uhr 40 Minuten nachmittags warf der Feind sieben schwere Geschosse auf Velfort und seine Umgebung.

Neue englische Kriegsankäufe und neue Einberufungen.
Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt: Im April wird eine neue Kriegsankäufe von unbegrenzter Höhe ausgegeben. Man hofft, daß die im beträchtlicher Weg im Felde vorausgeht. Ferner wird aus London berichtet: Am 3. März werden elf Klassen Leute, die 1888 bis 1896 geboren sind, unter dem Dienstpflichtgesetz ausgeufen.

Der Luftkrieg.

Zum deutschen Angriff auf Ramsgate bzw. Kent teilt jetzt der Chef des Admiraltades amtlich mit: Am Nachmittags des 9. Februar belegten einige unserer Marineflugzeuge die Hafens- und Fabrikanlagen sowie die Kasernen von Ramsgate (südlich der Thememündung) ausgiebig mit Bomben.

Das englische Kriegsgant herhördet in Ergänzung der geteuten im Depeschenamt veröffentlichten Mitteilung noch:

Um 3 Uhr 30 Min. nachmittags näherten sich zwei deutsche Seeflugzeuge der Küste von Kent, der südöstlichen Grafschaft Englands. Wenige Minuten später fielen drei Bomben in einem Felde in der Nähe von Ramsgate nieder, vier Bomben nahe der Schule von Broadstairs. Von den letzteren sind drei

explodiert. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu betlagen, auch soll kein Schaden verursacht worden sein, außer an Fensterscheiben.

Besonders Nachfolger.

Aus Paris wird gemeldet: Der Artillerieoberst Artie Regnier, Direktor der Artilleriezentralen, ist zum Direktor des militärischen Flugwesens im Kriegsministerium ernannt worden. Aus Paris wird gemeldet, daß zurzeit zwischen der englischen und französischen Regierung Verhandlungen stattfinden, um eine

Reorganisation des Fliegerabwehrdienstes ins Leben zu rufen. In Dover, Harmouth und Calais sollen besonders Signal- und Flugparstationen errichtet werden.

Angriff der Franzosen auf Smirna.
Die Londoner „Daily News“ melden aus Athen: Man erfährt aus Mytilene, daß am Mittwoch ein französisches Flugzeug über Smirna bombardierte. Über den angerichteten Schaden wird nichts gemeldet.

Der Krieg mit Italien.

In der Monsofront

macht sich bei den Italienern eine immer größer werdende Unruhe bemerkbar. Italienische Infanterie haust in größter Eile Drahtbinden und sieben Kilometer hinter der Front werden neue Verteidigungsstellungen gebaut.

Die Kriegshörer bleiben unerhört.

Der „Frankf. Ztg.“ zufolge wird aus Mailand gemeldet: Der römische Korrespondent der „Stampa“ demontiert das Gerücht, daß die Komreife Triands die italienische Kriegserklärung an Deutschland bezwecke.

Die Mailänder Blätter melden aus Rom, daß der französische Ministerpräsident Briand, Bourgeois und die andern Mitglieder der französischen Mission in Rom angekommen sind. Sie wurden auf dem Bahnhof vom italienischen Ministerpräsidenten Salandra, dem Minister des Äußeren Sonnino und andern Ministern, Abgeordneten und Senatoren empfangen.

Graf Scapinelli berichtet in der „Reichspost“:

In Ostergelbe beim Stißler Joch halten wir trotz des hohen Schnees die errungenen Stellungen und haben dort auf ehemals italienischem Boden. Der tiefe Schnee macht die Arbeiten der Maschinen und Patrouillen besonders schwierig.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Bei Vorpoltengesechten die Russen völlig vertrieben.
Der österreichisch-ungarische Seeresbericht vom 10. Februar lautet:

Der Feind entziffelte gestern in Wolhynien und an der ostgalizischen Front erhebliche Tätigkeit gegen unsere Vorpöten. Bei der Armees des Erzherzogs Joseph Ferdinand führte er wiederholt und an verschiedenen Stellen Aufklärungsabteilungen bis zur Stärke eines Bataillons gegen unsere Sicherungslinien vor. Es kam, insbesondere im Abschnitt des oberösterreichischen Infanterieregiments Nr. 14, zu heftigen Vorpötenkämpfen, die auch die Nacht über fortwährend und heftig, wurden jedoch durch Vertreibung des Feindes erdigten. Bei einer besonders unritirten Verfassung wurden etwa 200 russische Leuten getötet und viele Gefangene eingebracht. Auch bei unseren Vorpöten nordwestlich von Larnopol wurde in der Nacht von gestern auf heute erbittert gekämpft. Die Russen überfielen abermals die schon in einem der letzten Berichte angeführte Schanze, wurden jedoch durch Gegenangriff wieder vertrieben. An der bessarabischen Grenze war trotzliche Landwehr ein russisches Bataillon aus einer gut ausgebauten Vorpötenposition gegen die Stellungen zurück.

Die russische Friedenssichtung wird atut.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Budapest: Eine aus Rußland nach Bukarest zurückgekehrte hochgestellte Persönlichkeit teilte einem Vertreter des Blattes „Az Est“ mit, daß nahezu die ganze russische Regierung von der Notwendigkeit eines Friedensschlusses überzeugt sei, denn nur



Bitte bei allen den hierin, beschriebenen, Bildern planlos der Größe sein.